

Lesungen

für die 13-tägige Vorbereitung auf die Weihe an die Immaculata im Geiste der MI

(aus dem Buch: "Die Immaculata unser Ideal")

Lesung 1. Tag

1. Kapitel

DAS GEHEIMNIS DER IMMACULATA

Bevor man eintritt in die wunderbare Welt der Muttergottes, muss man sich klar werden, dass man hier die üblichen Wege des menschlichen Denkens und Redens verlässt, überhaupt, dass man sich in eine neue geistliche Welt begibt, die unsagbar heilig, rein, durchsichtig und zart ist. Und da wir nur zu oft mit Schmutz behaftet sind und auch unsere Gedankenwelt viel zu tief in den groben Formen des Fleisches und der irdischen Sinne verhaftet ist, müssen wir mit größter Ehrfurcht „hintreten zum Thron der Gnade“ (Introitus der Messe zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariens).

Wir müssen erwachen für die Feinheiten des Geistes, staunen über das unverdiente Wunder, einen Blick werfen zu dürfen in die göttliche Welt:

Wenn du herantrittst zum Lesen über die Immaculata, vergiss nicht, dass du dann in Kontakt trittst mit einem lebendigen, reinen Wesen ohne allen Makel. Denk auch daran, dass die Worte, die du liest, nicht imstande sind auszudrücken, wer sie ist, denn es sind menschliche Worte, aus menschlichen Begriffen geschöpft, Worte, die alles nur auf irdische Weise darstellen; die Immaculata hingegen ist ein ganz Gott eigenes Wesen und deshalb um eine ganze Unendlichkeit höher als alles, was dich umgibt. Sie selbst wird sich dir offenbaren durch die gelesenen Sätze hindurch, und dir Gedanken, Überzeugungen und Gefühle eingeben, die du dir selbst nicht einmal hättest ausdenken können. Endlich achte darauf: Je reiner dein Gewissen ist und je öfter du es durch die Buße reinigst, umso mehr werden deine

Begriffe und Vorstellungen über sie der Wirklichkeit entsprechen.

Erkenne auch aufrichtig an, dass du allein ohne ihre Hilfe nichts über sie zu erkennen vermagst und folglich sie auch nicht lieben kannst, und dass sie selbst dich immer mehr erleuchten muss, um dein Herz in Liebe an sich zu ziehen. Folglich denk daran, dass die ganze Frucht deines Lesens vom Gebet zu ihr abhängt.¹

Man könnte erstaunt sein darüber, dass Maximilian Kolbe sich fast immer desselben Ausdrucks bedient, um über die Muttergottes zu reden, eines Ausdrucks, der bisher nicht einmal allgemein üblich war. Er nennt sie einfach und kurz: die Immaculata! Die Unbefleckte Empfängnis ist tatsächlich das Zentrum seines ganzen geistlichen Lebens. Viele Male spricht und schreibt er von ihr, seine ganze Sendung fasst sich in der Sehnsucht zusammen, dass so viele Seelen als möglich sie kennen, sie lieben, sich ihr schenken und so gerettet werden. In den letzten Stunden vor seiner Verhaftung, die mit dem Heldentod in Auschwitz endete, fasste er – gleichsam göttlich inspiriert – seine Erkenntnisse über die Unbefleckte Empfängnis zusammen. Vielleicht reicht kein anderes gesprochenes oder geschriebenes Wort des Heiligen an die Tiefe dieser Erwägungen heran:

Unbefleckte Empfängnis! Diese Worte kamen aus dem Munde der Unbefleckten selbst, deshalb müssen sie auf die genaueste und wesentlichste Weise aufzeigen, wer sie ist. Wenn schon im allgemeinen menschliche Worte die Dinge Gottes nicht auszudrücken vermögen, muss auch hier die Bedeutung dieser Worte viel tiefer sein, unvergleichlich tiefer, schöner und erhabener als die Dinge, die sie allgemein bezeichnen oder zu deren Erkenntnis der tiefgründigste Verstand hinführen könnte. Man kann die Worte „kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in kein Menschenherz ist es gedrunken ...“ (1 Kor 2,9) in diesem Fall voll anwenden. Trotzdem kann und muss man über die Immaculata nachdenken, sprechen, schreiben und lesen, soweit unser Verstand und unsere Worte dazu fähig sind.

1 Fragment des Buches über die Immaculata, Januar 1940, BMK S. 592.

Wer bist du, o Unbefleckte Empfängnis?

Nicht Gott, denn er hat keine Empfängnis, noch ein Engel, der unmittelbar aus nichts geschaffen wurde; noch Adam, aus dem Ton der Erde gebildet, noch das fleischgewordene Wort, welches seit Ewigkeit schon existierte und eher empfangen als Empfängnis ist. Die Kinder Evas aber existierten nicht vor ihrer Empfängnis, deshalb kann man sie eher Empfängnis nennen, aber auch von ihnen unterscheidest du dich, denn sie alle sind durch die Erbsünde befleckte Empfängnis, du allein hingegen bist Unbefleckte Empfängnis.

Was auch immer außer Gott existiert, trägt an sich und in sich eine Ähnlichkeit mit dem Schöpfer, weil es ganz und gar und in jeder Hinsicht von Gott ist; und es gibt nichts im Geschöpf, das diese Ähnlichkeit nicht hätte, weil ja alles Wirkung dieser ersten Ursache ist. Es ist zwar wahr, dass Worte, die die geschaffenen Dinge bezeichnen, nur unvollkommen, analog und auf begrenzte Weise von den Vollkommenheiten Gottes sprechen können. Trotzdem sind sie ein mehr oder weniger fernes Echo der göttlichen Eigenschaften ebenso wie Definitionen der verschiedenen geschaffenen Dinge. Da es hier keine Ausnahmen gibt, gilt das Gesagte auch für das Wort „Empfängnis“.

Der Vater zeugt den Sohn, der Geist geht aus dem Vater und dem Sohne hervor. In diesen paar Worten ist das Geheimnis des Lebens der allerheiligsten Dreifaltigkeit und aller Vollkommenheiten in den Geschöpfen ausgesagt, da diese nichts als ein vielfältiges Echo, ein Lobpreis in vielfarbigen Tönen jenes ersten, allerschönsten Geheimnisses sind. Mögen also die aus dem Wörterbuch der Geschöpfe genommenen Worte uns zu Diens-ten sein, denn andere haben wir nicht. Vergessen wir allerdings nie, dass es sehr unvollkommene Worte sind.

Wer ist der Vater? Was ist sein Wesen? Die Zeugung: Von Ewigkeit zu Ewigkeit zeugt er immerwährend den Sohn.

Wer ist der Sohn? Der Gezeugte: Immer und seit Ewigkeit ist er vom Vater gezeugt.

Wer ist der Geist? Die Frucht der Liebe von Vater und Sohn. Die Frucht geschaffener Liebe ist geschaffene Empfängnis (eines neuen Wesens). Die Frucht aber der Liebe selbst, des Urbildes geschaffener Liebe, ist die reine Empfängnis. Der Geist ist also

ungeschaffene, ewige Empfängnis, Urbild aller Empfängnis neuen Lebens im Universum.

Der Vater also zeugt, der Sohn ist gezeugt, der Geist ist empfangen – und das unterscheidet sie wesentlich voneinander, während dieselbe Natur sie vereint, nämlich das wesenhafte göttliche Sein. Also ist der Geist die heiligste, grenzenlos heilige, unberührte, unbefleckte Empfängnis.

Im Universum begegnen wir überall Aktion und Reaktion. Die Reaktion ist der Aktion gleich, nur entgegengesetzt: Ausgang und Rückkehr, das Sich-Entfernen und Sich-Nähern, Aufteilung und Vereinigung. Dies ist nichts anderes als ein Bild der allerheiligsten Dreifaltigkeit im Wirken der Geschöpfe. Vereinigung ist Liebe, schöpferische Liebe. Nicht anders verhält sich das Wirken Gottes nach außen hin: Gott schafft das Weltall – das ist gleichsam „Absonderung“. Die Geschöpfe hingegen vervollkommen sich durch das von Gott gegebene natürliche Gesetz, sie gleichen sich Gott an. Die Vernunftwesen lieben Gott bewusst und in dieser Liebe vereinigen sie sich immer mehr mit ihm, „kehren zu ihm zurück“. Das Geschöpf nun, welches ganz voll dieser Liebe zu Gott ist, ist die Immaculata ohne jeglichen Makel der Sünde, die in nichts von Gottes Willen abgewichen ist. Sie ist in unsagbarer Weise vereint mit dem Heiligen Geist als seine Braut, aber „Braut“ in einer unvergleichlich vollkommeneren Bedeutung als dieses Wort in den Geschöpfen ausdrücken kann.

Worin besteht nun diese Vereinigung? Zunächst ist sie die innere Vereinigung ihres Wesens mit dem Wesen des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wohnt in ihr, lebt in ihr vom ersten Augenblick ihres Daseins an, für immer und in Ewigkeit.

Worin besteht dieses sein Leben in ihr? Er selbst ist in ihr die Liebe, die Liebe des Vaters und Sohnes, die Liebe, mit der Gott sich selber liebt, die Liebe der ganzen allerheiligsten Dreifaltigkeit, fruchtbare Liebe, Empfängnis. In den geschaffenen Abbildern ist die Vereinigung der Liebe die allerengste Vereinigung. Die Hl. Schrift sagt, dass sie zwei in einem Fleisch werden, und der Herr Jesus unterstreicht: „Und so sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Leib“ (Mt 19,6). Auf eine unvergleichlich engere, innerlichere, wesentlichere Weise lebt der Heilige Geist in der Seele der Unbefleckten, in ihrem Wesen und befruchtet sie vom

ersten Augenblick ihrer Empfängnis an während ihrer ganzen Existenz, also ewiglich.

Es ist die ewige Unbefleckte Empfängnis im Schoß ihrer Seele – und ihre Unbefleckte Empfängnis empfängt unbefleckt das göttliche Leben. Und der jungfräuliche Schoß ihres Leibes ist nur ihm (dem Hl. Geist) vorbehalten und von ihm empfängt sie in der Zeit (wie alles Materielle in der Zeit geschieht) auch das göttliche Leben des Gottmenschen.

Die „Rückkehr“ zu Gott, die „Reaktion“, als ebenbürtige und entgegengesetzte Antwort, geht den entgegengesetzten Weg des Schöpfungsaktes. Bei der Schöpfung geht der Weg vom Vater durch den Sohn und den Geist, und hier wird durch den Geist der Sohn Fleisch in ihrem Schoss und durch ihn kehrt die Liebe zum Vater zurück.

Sie aber, eingeflochten in die Liebe der allerheiligsten Dreifaltigkeit, wird vom ersten Augenblick ihres Daseins für immer die Ergänzung der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

In der Vereinigung des Heiligen Geistes mit ihr verbindet nicht nur die Liebe die beiden Wesen, sondern man kann sagen, dass die eine die ganze Liebe der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die andere die ganze Liebe der Schöpfung ist. In dieser Vereinigung also verbindet sich der Himmel mit der Erde, der ganze Himmel mit der ganzen Erde, die ganze ewige Liebe mit der ganzen geschaffenen Liebe, und das ist der Gipfel aller Liebe.

Die Immaculata nennt sich in Lourdes nicht mehr „unbefleckt Empfangene“, sondern wie die hl. Bernadette erzählt: „Die Herrin stand damals auf dem wilden Rosenstock in derselben Haltung, wie sie sich auf der Wundertätigen Medaille zeigt. Auf meine dritte Frage hin nahm ihr Gesicht einen Ausdruck voller Ernst und tiefer Demut an. Sie faltete die Hände wie zum Gebet, hob sie empor bis zur Höhe der Brust, blickte zum Himmel, und öffnete langsam die Hände, neigte sich zu mir hin und sagte mit leicht zitternder Stimme: „Que soy er' Immaculada Councepsiou! – Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!“ Wenn bei den Geschöpfen die Braut den Namen des Bräutigams empfängt, weil sie zu ihm gehört, sich mit ihm vereinigt, sich ihm angleicht und in Vereinigung mit ihm schöpferisches Organ neuen Lebens wird, um wieviel mehr trifft dies für den Namen

des Heiligen Geistes zu. Unbefleckte Empfängnis ist der Name derer, in welcher er lebt in der Liebe, die für die ganze übernatürliche Ordnung fruchtbar ist.¹

1 Am Morgen des 17. Februar 1941 diktierte P. Maximilian diesen Artikel Bruder Arnold. Am selben Morgen um 11.50 Uhr wurde er von der Gestapo abgeholt und in das Warschauer Gefängnis Pawiak gebracht. Von dort wurde er am 28. Mai in das Konzentrationslager Auschwitz transportiert, wo er am 14. August im Hungerbunker durch eine Giftspritze verstarb.

3. Kapitel

DAS KÖNIGTUM DER IMMACULATA

Das Wirken der Immaculata in uns erlangt seine Vollständigkeit und Vollkommenheit erst durch ihre königliche Herrschaft.

Maria hat von Gott eine große Macht über die Seelen der Gotteskinder erhalten. Sonst könnte sie in ihnen auf das Geheiß Gottvaters nicht ihren Wohnsitz aufschlagen. Sie könnte sie nicht formen, nähren und als Mutter zum ewigen Leben gebären ... Sie könnte das alles nicht tun, wenn Gott ihr nicht durch eine besondere Gnade das Recht und die Herrschergewalt über die Seelen verliehen hätte ... Durch die Gnade ist Maria Königin des Himmels und der Erde, so wie Jesus deren König ist als Gott und als Erlöser.¹

P. Kolbe weist ausdrücklich darauf hin, dass das Königtum Mariens keine „Konkurrenz“ ist zur Königsherrschaft Christi:

Gott ist unser allerhöchster Gesetzgeber und von der Erfüllung seines Willens hängt unser Heil ab. Die Immaculata ist Muttergottes, aber im Vergleich zu Gottes Vollkommenheit ist sie unendlich nichts, nur Werk seines Willens.

Das stimmt. Aber sie ist zugleich das allervollkommenste und allerheiligste Werk, wie der hl. Bonaventura sagt: „Gott kann eine größere und vollkommene Welt erschaffen, aber er kann kein Geschöpf zu größerer Würde erheben als Maria.“² Die Unbefleckte

1 Hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort, Die vollkommene Hingabe an Maria, Freiburg 24. Auflage, S. 6.

2 [Vgl. S. Th. I q25 a.6 ad4.]

ist die oberste Grenze zwischen dem Geschöpf und Gott. Sie ist ein getreuer Abdruck von Gottes Vollkommenheit und Heiligkeit.

Die Stufe der Vollkommenheit ist abhängig von der Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes. Je mehr Vollkommenheit, umso mehr Vereinigung. Weil aber die allerheiligste Mutter in ihrer Vollkommenheit alle Engel und Heiligen überstiegen hat, ist ihr Wille am engsten mit Gottes Willen vereint und gleichförmig. Sie lebt und wirkt nur in Gott und durch Gott. Wenn wir also den Willen der Immaculata erfüllen, dann erfüllen wir damit immer den Willen Gottes.

Indem wir sagen, wir wollen nur den Willen der Immaculata erfüllen, vermindern wir mit einer solchen Aussage nicht nur nicht die Ehre Gottes, sondern wir erhöhen sie sogar, denn wir erkennen und beten dadurch Gottes Allmacht an, der ein so erhabenes und vollkommenes Wesen schuf. Ebenso ist es, wenn wir uns für ein schönes Schnitzwerk begeistern, dann ehren und bestaunen wir dadurch das Genie des Künstlers.

So können wir ohne Furcht sagen, dass unser höchster und einziger Wunsch darin besteht, so treu als möglich den Willen der Unbefleckten zu erfüllen, täglich mehr ihr zu gehören, zu erlauben, dass die Immaculata unser ganzes Wesen beherrsche. Dann werden wir ihre treuen Ritter sein.¹

So durchformt die Immaculata auch die höchsten Seelenvermögen, nämlich den Verstand und den Willen. Der Verstand möchte alles so erkennen, wie sie erkennt, möchte also alles im Lichte der Immaculata erfassen und beurteilen. Hingegen möchte er nichts sehen und kennen, was ihr zuwider wäre.

Der Wille aber, der die Lebensentscheidungen fällt, der den Menschen gottähnlich macht in seiner Ungezwungenheit, frei Ja zu sagen zum vorgegebenen Ziel und frei die Mittel zu wählen, unterwirft sich nun freiwillig dem Willen der Immaculata durch innigen Kontakt mit ihr und vollkommenen Gehorsam (siehe IV. Teil, Kap. 1 und 2).

1 Informator Rycerstwa Niepokalanej“ 4 (1938), S. 34.

Wir ahmen gute, tugendhafte, heilige Menschen nach, aber keiner von ihnen ist ohne Unvollkommenheiten. Nur sie, unbefleckt vom ersten Augenblick ihres Daseins an, kennt keinen auch nur allerleichtesten Fall. Deshalb: sie nachahmen, sich ihr nähern, ihr gehören, sich in sie umwandeln – das ist der Gipfel der Vollkommenheit. Alle, die die Immaculata liebten, wollten ihr gehören und drückten dies in verschiedenen Weisen aus. Diener, Kind, Sklave Mariens, diese Ideale heiligten ihr Leben. Alle aber wollten ihr auf vollkommene Weise gehören und zweifellos hätten sie alle Titel benützt, die man noch hätte ausdenken können oder die in Zukunft ein liebendes Herz noch ausdenken kann. Mit einem Worte – ganz ihr zu eigen sein – das ist die Sonne des Lebens für viele, viele Herzen. Wenn das Feuer sich entzündet, kann es sich nicht in den Grenzen des Herzens einschließen, sondern bricht nach außen hin aus, entfacht, verzehrt, verschlingt andere Herzen. Es gewinnt immer mehr Seelen für sein Ideal, für die Immaculata.¹

Möge die Lebensregel des hl. Maximilian auch die jedes Ritters der Immaculata werden:

Denke daran, dass du die Sache und das rücksichtslose, bedingungslose, grenzenlose und unwiderrufliche Eigentum der Immaculata bist. Wer immer du bist, was immer du hast oder vermagst, alle deine actiones (Gedanken, Worte und Werke) und passiones (angenehme, unangenehme, neutrale Leidenschaften) sind gänzlich ihr Eigentum. Sie möge mit all dem tun, was auch immer ihr (und nicht dir) gefällt. Ebenso gehören ihr alle deine Absichten (Intentionen): Möge sie ändern, hinzufügen, wegnehmen, wie es ihr gefällt (da sie ja die Gerechtigkeit niemals übertreten kann). Du bist Werkzeug in ihrer Hand, also tu nur das, was sie will: Alles nimm an aus ihrer Hand. Zu ihr nimm in allem deine Zuflucht wie ein Kind zu seiner Mutter. Ihr vertraue alles an. Bemühe dich um sie, um ihre Ehre, um ihre Sache, die Sorge um dich und die Deinen überlasse ihr. Nichts für dich, sondern alles erkenne als von ihr erhalten. Die ganze Frucht deiner Arbeiten hängt ab von der Einheit mit ihr, ebenso wie auch sie das Werkzeug der göttlichen Barmherzigkeit ist.

1 Über die Militia Immaculatae, Manuskript 1939, BMIC S. 601 – 602.

Mein Leben (jeder Augenblick), der Tod (wo, wann und wie) und meine Ewigkeit, alles ist dein, o Immaculata. Mach mit mir, was immer du willst. Ich vermag alles in dem, der mich durch die Immaculata stärkt.¹

1 Lebensregel, niedergeschrieben während der Exrezitien im Februar 1920, BMK S. 369 – 370.

5. Kapitel

**DER KAMPF DES RITTERS DER
IMMACULATA: DAS RINGEN UM DAS
HEIL DER SEELEN**

Katholischer Kampf ist Mission: Bekehrung der Sünder, das Ringen um das Heil der Seelen.

Fragen wir nochmals: Worin besteht eigentlich der Kampf? Wie wird dieser Feind vernichtet?

Dadurch, dass man alles daran setzt, ihn zu bekehren. Es ist der Missionsgedanke der heiligen Kirche, der Motor, der Tausende von Missionaren bis in die fernsten Winkel der Welt gesandt hat: Da animas, cetera tolle! – Herr, gib mir Seelen, alles andere nimm!¹ Dieser Satz hing über dem Schreibtisch des hl. Johannes Bosco. Und vom hl. Maximilian hören wir folgendes denkwürdige Wort:

Ich lebe nur für die Seelen, das ist mein Auftrag!²

Gott hat jeden Menschen geschaffen, um ihn zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und so seine Seele zu retten³, und darin besteht sein einziges Glück. Wenn man einmal erkannt hat, dass Gott einen mit unendlicher Liebe geschaffen und Christus durch seinen bitteren Tod am Kreuz mich aus dem ewigen Verderben errettet hat, dann möchte man dieses Glück auch anderen mitteilen, dann möchte man allen den einzigen Weg zeigen, der zum Heile führt:

1 [Gn 14,21; Die Vulgata übersetzt: Da mihi animas, cetera tolle tibi.]

2 RN 12 (1939), S. 359.

3 [Erste Katechismusfrage]

Wisst ihr, dass so viele Menschen auf Erden Gott noch nicht kennen, die Immaculata nicht kennen, und deshalb sich des Öfteren fragen, warum sie überhaupt auf dieser Welt leben? Sie wissen nicht, dass das Ziel des Menschen der Herrgott ist, dass alles auf Erden nur Mittel ist, um Gott zu erreichen in der Ewigkeit, im Himmel. Sie wissen nicht, dass die Mittlerin aller Gnaden, die geistliche Mutter aller Menschen, Maria, die Unbefleckte ist, und dass sie sich Gott am allerschnellsten und am leichtesten nahen, wenn sie zu ihr fliehen und sie lieben.¹

Es ist dies der Auftrag, die Berufung eines jeden Christen – für den Ritter der Unbefleckten jedoch ist es das große Ziel seines Lebens, die tiefe Sehnsucht seines Herzens, die Antriebsfeder seiner Gebete und Opfer:

O Immaculata, wann endlich wirst du in den Herzen aller und jedes einzelnen herrschen? Wann endlich werden alle Bewohner der Erde dich als Mutter und den himmlischen Vater als Vater anerkennen?²

Der Ritter der Unbefleckten muss also wohl unterscheiden zwischen dem Irrtum und dem Irrenden, nach dem Wort des hl. Augustinus: „Hasse den Irrtum, liebe den Irrenden.“ Keine Seele ist ihm demnach gleichgültig, sondern mit großem Erbarmen blickt er auf die armen, verführten Seelen. Der hl. Maximilian scheute sich nicht, selbst die Todfeinde der Kirche mit großer Freundlichkeit und Herzlichkeit anzusprechen: Freimaurer, Juden, Häretiker etc.

Hatte nicht die wunderbare Bekehrung des Juden Alfons Ratisbonne in ihm die Idee der MI reifen lassen? Jede einzelne Seele ist von unendlichem Wert, also lohnen sich alle Mühen, um auch nur eine Seele für die Immaculata zu gewinnen. So hatte er im Jahre 1930 eine Stadt der Immaculata in Japan gegründet, ein Werk, das in größtem Leid und Kreuz, durch viele Enttäuschungen und Nöte

1 Brief an die japanischen Schüler vom 4.11.1937.

2 Fragment des unvollendeten Buches über die Immaculata, Januar 1940, Blogoslawiony Maksymilian Kolbe, Wybör Pistr, Warszawa 1973 (in der Folge: BMK), S. 590.

erstand, so dass gar manches Mal die Versuchung zur Entmutigung an die Brüder herantrat. Einmal hörte er einen jungen Japaner, der sich dort bekehrt hatte, sagen: „Wenn ihr nicht gekommen wäret, dann wäre ich jetzt noch Heide!“ Daraufhin schrieb er an seine Ritter:

Diese Worte waren so voller Ehrlichkeit und Dankbarkeit zur Immaculata und zu uns, ihren Werkzeugen, dass unvermittelt solche Gedanken in den Kopf stiegen: Selbst wenn niemand anders sich bekehrte, außer diesem einen, hätten sich die bisherigen Mühen gelohnt und man hätte noch viel mehr opfern können, handelt es sich doch um eine Seele!¹

Die Nächstenliebe des Ritters ist aber nicht oberflächlich:

Weil er sympathisch, nützlich, reich, einflussreich oder einfach dankbar ist. Diese Beweggründe sind zu niedrig und eines Ritters der Immaculata unwürdig. Wahre Liebe erhebt sich über das Geschöpf und versinkt in Gott. In ihm, für ihn und durch ihn liebt er alle, die Guten wie die Bösen, die Freunde, aber auch die Feinde. Allen streckt er seine liebende Hand entgegen, für alle betet er, für alle leidet er, allen wünscht er Gutes, sehnt sich nach dem Glück aller, weil Gott es so will!²

Die Sehnsucht nach dem Heil der Seelen ist wirklich grenzenlos:

Betrachten wir heute das Bild eines echten Ritters der Unbefleckten: Er verengt sein Herz nicht zu sich selbst, noch zu seiner Familie, zu seinen engen Verwandten, Freunden, Landsleuten, sondern er nimmt die ganze Welt hinein, alle und jeden einzelnen, denn alle ohne Ausnahme sind erkaufte mit dem Blut Jesu Christi, alle – unsere Brüder. Allen wünscht er das wahre Glück, die Erleuchtung durch das Licht des Glaubens, Reinigung von den Sünden und ein von Liebe zu Gott entbranntes Herz, einer Liebe ohne Grenzen. Das Glück der ganzen Menschheit in Gott durch die Immaculata – das ist sein Traum.³

1 Brief an Niepokalanow, 11.02.1933.

2 RN 3 (1924), S. 218.

3 RN 4 (1925), S. 25 – 26.

Als das Werk der Immaculata in voller Blüte stand und die Zahl der Ritter bereits in die Millionen ging, schlug man dem Heiligen des Öfteren vor, sich nun nicht mehr auszubreiten, die Auflage der Zeitschriften nicht noch mehr zu erhöhen. Daraufhin antwortete er, dass man sich nie zufrieden geben dürfe mit der erreichten Entwicklung, vielmehr muss täglich weitergebaut werden, „um so viele Seelen wie möglich zu retten“.

Das Heil der Seelen ist auch eine höchst eilige Sache. Wir müssen so schnell wie möglich handeln, da der Feind nicht schläft. Welch ein Brennen der Seele vermittelt der Heilige seinen Rittern!

Das Ziel der MI verwirklichen und dies so schnell wie möglich, nämlich die ganze Welt und jede einzelne Seele, die existiert oder bis zum Ende der Welt sein wird, für die Immaculata zu erobern, und durch sie für das heiligste Herz Jesu. Achtgeben, dass niemand das Banner der Immaculata aus irgendeiner Seele reißt, sondern unablässig die Liebe zur Immaculata in den Seelen vertiefen, das Band der Liebe zwischen den Seelen und ihr immer enger schließen, auf dass sie ganz eins werden mit ihr, ja sie selbst werden. Auf dass sie allein lebe, liebe und wirke in ihnen und durch sie. Wie sie ganz Jesus gehört, Gottes ist, so wird auch jede Seele durch sie und in ihr Christus zu eigen, Gottes. ... Dann werden die Seelen das heiligste Herz Jesu lieben, wie sie es bisher nicht geliebt haben. Die Liebe Gottes wird durch Maria die Welt entzünden und sie entbrennen, und es wird eine Aufnahme der Seelen in den Himmel geben, aus Liebe.¹

Es ist klar, dass es keine andere Möglichkeit gibt, dieses hohe Ziel zu erreichen, als die Immaculata:

Das Ziel der MI ist so schwer zu erreichen, dass man zu Recht daran zweifeln müsste, es je zu verwirklichen, wenn man nur auf natürliche Kräfte, Arbeit und Mittel baut. Die tägliche Erfahrung lehrt uns nämlich, dass die Feinde der Kirche mehr natürliche Mittel haben und gemäß den Worten Jesu klüger sind als die Kinder des Lichtes. Außerdem braucht es zur Bekehrung und Heiligung Gnaden, während sich unsere verdorbene Na-

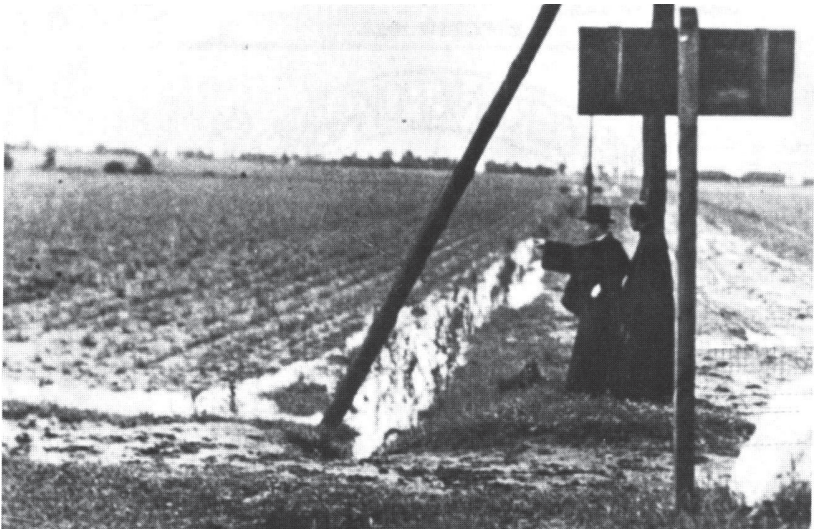
1 Erinnerungen, 23.04.1933.



Redakcja i Administracja:
KLASZTOR OD. FRANCISZKANÓW, PLAC W W. ŚWIĘTYCH 5, KRAKÓW (POLSKA).
Prenumerata na 1-szy kwartał: w Polsce 70 Mp. — w Ameryce 25 cent. am. — w Danji 1 Kor.d.
Numer pojedynczy: 25 Mp. (10 et. am. — 40 öcs.)

DIE ERSTE NUMMER DES „RYCERZ NIEPOKALANEJ“ (RITTER DER UNBEFLECKTEN) VOM JANUAR 1922

DIE ZEICHNUNG STELLT DAS PROGRAMM DER MI DEUTLICH DAR:
IM ZENTRUM DIE IMMACULATA, DIE DER SCHLANGE DEN KOPF
ZERTRITT. UM DIE ERDKUGEL HERUM, AUF WELCHER SIE ALS HERR-
SCHERIN STEHT, BEFINDEN SICH DIE ZWEI ZITATE, MIT DENEN DIE
STATUTEN BEGINNEN: „DU ALLEIN HAST ALLE HÄRESIEN AUF DER
GANZEN WELT BESIENGT“, UND „SIE WIRD DEINEN KOPF ZERTRE-
TEN“. DIE MI IST EINE ARMEE (2 SCHWERTER), WELCHE DIE FEINDE
GOTTES VERNICHTET (SCHLANGEN, GOTTLOSE BÜCHER): DIE GLAU-
BENSIRRTÜMER UND DIE FREIMAUREREI.



**DAS GRUNDSTÜCK, AUF WELCHEM DIE STADT DER UNBEFLECKTEN
ENTSTEHEN SOLL.**



**WEIHE DER STATUE DER IMMACULATA IM HERBST 1927 AUF DEM VON
GRAF DRUCKI LUBECKI GESCHENKTEN GRUNDSTÜCK, AUF WEL-
CHEM NIEPOKALANÓW, die „Stadt der Unbefleckten“ entstehen
soll.**

tur von allein zur Sünde hinneigt. Deshalb kann man nur auf die Hilfe von oben bauen. Nun aber ist die am leichtesten und am sichersten zu erlangende Hilfe nach dem Willen Gottes die allerseligste Jungfrau Maria ... Es gibt demnach keine andere Möglichkeit, das Ziel der MI zu erreichen, als sich bedingungslos, ganz und für immer der unbefleckten Jungfrau Maria zu übergeben als Werkzeug in ihren unbefleckten Händen, auf dass sie alleine in uns und durch uns wirke. Darin besteht das Wesen der MI.¹

Wie aber die Seelen retten? Brennen und andere entzünden, antwortet der Gründer der MI

Auf die Umgebung ausstrahlen, für Maria Seelen erobern, auf dass sich das Herz des Nächsten vor ihr öffne, auf dass sie in den Herzen aller herrsche ... das ist unser Ideal.² Die Liebe zur Immaculata entzünden, zunächst im eigenen Herzen, dann dieses Feuer um sich herum entfachen, mit ihm alle Seelen entzünden, die da sind und je sein werden, und diese Glut der Liebe in sich und in der ganzen Welt entflammen, immer stärker und stärker entflammen, ohne Grenzen – das ist unser Ziel. Alles andere ist nur Mittel zu diesem Ziel.³

Wer die Immaculata erkannte, sie liebt, sich ihr hingab ... wer in der Sorge um ihr Königtum in den Seelen sich danach sehnt, dass andere sich ihr hingeben, und von seiner Seite aus in dieser Sache alles tut, was er kann, und sich müht, kein Mittel auszulassen, selbst wenn es sehr viel kosten würde, und selbst wenn es dazu käme, mit dem eigenen Blut dieses Ideal zu besiegeln; mehr noch: Wer als höchstes Glück, als Gipfel seiner Träume ansieht, sein Leben als Ganzopfer darzubringen, um alle Seelen für SIE zu gewinnen, und zwar alle, wo immer sie sind, zu welcher Nation oder Rasse sie auch gehören mögen und wann immer sie leben, heute oder in der Zukunft – dieser ist der vollkommene Ritter der Unbefleckten.⁴

1 RN 1 (1922), S. 102.

2 RN 15 (1936), S. 226 – 227.

3 Fragment des unvollendeten Buches über die Immaculata, Januar 1940, BMIC S. 602.

4 ebd., S. 605.

Der dies schrieb, hat an seinem eigenen Leib diese Hingabe gelebt, bis zum Tod aus Nächstenliebe im Hungerbunker in Auschwitz.

Die Liebe macht erfinderisch. Die Liebe zu den Seelen erweckt in den Herzen immer neue Möglichkeiten, um Gutes für sie zu tun. Die seligen Kinder von Fatima fanden immer neue Opfer, um so die Seelen vor dem ewigen Verderben zu bewahren. Der Ritter der Unbefleckten wird ebenfalls die Möglichkeiten abschätzen, die in seinem Bereiche liegen, um dieses große Ziel zu erreichen. Gerade die Prüfungen, Verdemütigungen, Leiden und Kreuze werden ihm die wichtigsten Helfer sein, mehr noch:

Wer mit einem Gebet zur Immaculata auf den Lippen oder in der Tiefe des von Leid gereinigten und mit dem Feuer der Liebe zu Gott entflammten Herzen tut, was er nur kann, um so viel als möglich Seelen für ihn durch die Immaculata zu gewinnen, sie aus der Macht des Bösen zu befreien, sie glücklich zu machen – nur der wird den Sieg erringen.¹

1 RN 4 (1924), S. 218.

4. Kapitel

PER MARIAM AD JESUM

Die Übermacht der Mächte der Finsternis einerseits, die Schwäche und Lethargie der Katholiken andererseits, und die daraus folgende Gefahr für das Fortbestehen der Kirche und das Heil der Seelen, sind das erschütternde Resultat der Analysen des hl. Maximilian über den Stand der Dinge in der Welt. Heute ist die Stärke der ersteren zu einer alle Bereiche des menschlichen Lebens beherrschenden Diktatur geworden, und die letzteren sind zu einer kleinen Zahl zusammengeschrumpft, selbst äußerst anfällig und unbeständig im Kampf. Es fehlt nicht viel und „die Pforten der Hölle werden die Kirche überwältigt“ haben. Zu wem sich also wenden, um das Schlimmste zu verhindern, um nicht völlig vom Feind überrannt zu werden? Worte wie Ritterschaft, Mission, Kampf, Bekehrung, „Alles in Christo erneuern“ usw. sind sehr erhehend. Wenn aber alle Bemühung umsonst scheint, wenn nicht nur keine Erfolge zu verzeichnen sind, sondern die Ritter selber oft so schwach sind, dass sie sich zeitweise oder gar häufig im Heerlager des Feindes vorfinden, sich als Deserteure anklagen müssen, weil sie statt dem Programm Christi zu folgen, sich die Taktik des Feindes zu eigen machen und in „Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens“ (1 Joh 2,16) versinken, ist das dann nicht zum Verzweifeln?

Nur einer Person hat Gott die Verheißung gegeben, sie werde dem Satan das Haupt zertreten, nur eine hat die Macht erhalten, alle Häresien auf der ganzen Welt zu überwinden, nur eine führt demnach zum sicheren Sieg: die allerseligste Jungfrau Maria. Sie

zu erkennen, zu lieben, ihr ganz zu gehören und ihren Willen ausschließlich zu erfüllen, das ist das Wesen der MI, das Geheimnis ihres Erfolges und daher auch ihre überragende Bedeutung in unserer apokalyptischen Zeit.

Durch Maria zu Jesus! Dies ist einer der wichtigsten Grundsätze des christlichen Lebens. Er lässt uns verstehen, wie sehr Maria zu unserem Heile notwendig ist. Schon als Student in Rom ist Maximilian Kolbe von ihrer Macht überzeugt. Im Januar 1918 notiert er zu seinen Betrachtungen: „Alles vermag ich in dem, der mich stärkt – durch die Hände der Immaculata!“ Er streicht nichts vom großen Programm des hl. Pius X. ab, nur fügt er die notwendige Bedingung hinzu, um dieses realisieren zu können: „Omnia instaurare in Christo per Immaculatam.“¹

Um uns zu retten, hat Gott uns alles geschenkt: die göttliche Wahrheit, das göttliche Leben, seinen eigenen Sohn bis zum Tod am Kreuz, die daraus fließenden Sakramente und unzählbaren Gnaden.

Was könntest du mir, o Gott, noch geben, nachdem du dich selbst mir zu eigen geschenkt hast? Dein aus Liebe zu mir brennendes Herz hat dir noch ein Geschenk diktiert: ja, noch eines! Du hast nämlich von uns verlangt, Kinder zu werden, wenn wir ins Himmelreich eingehen wollen. Aber du weißt, dass ein Kind eine Mutter braucht. Du selbst hast dieses Gesetz der Liebe gestiftet. Deine Güte und Barmherzigkeit haben uns also eine Mutter gestiftet – die Verkörperung deiner Güte und deines grenzenlosen Erbarmens. Am Kreuz auf Golgotha hast du uns ihr und sie uns übergeben ... und hast bestimmt, o uns liebender Gott, dass sie die allherrschende Fürsprecherin und Mittlerin aller deiner Gnaden sei. Ihr verweigerst du nichts, wie auch sie niemandem etwas zu verweigern vermöchte.²

Wie kommt es aber, dass gerade ihr eine so wichtige Rolle in unserem Leben zukommt? Weil Gott es nicht anders für sich selbst gewollt hat:

1 Betrachtungsnotizen vom 17.11.1919, BMK, S. 409.

2 RN 8 (1929), S. 328.

Als sich die Zeit erfüllte, da Christus kommen sollte, schafft der dreieinige Gott für sich allein die unbefleckte Jungfrau, erfüllt sie mit Gnade und wohnt in ihr („Der Herr ist mit dir“). Und diese heiligste Jungfrau begeistert durch ihre Demut so sehr sein Herz, dass Gott der Vater ihr seinen eingeborenen Sohn als Sohn gibt, Gott der Sohn in ihren jungfräulichen Schoss herabkommt und Gott der Heilige Geist in ihr den heiligsten Leib des Gottmenschen bildet. Und das Wort ist Fleisch geworden als Frucht der Liebe Gottes und der Liebe der Immaculata. So ist der Erstgeborene Gottmensch geworden und nicht anders werden die Seelen in Christus wiedergeboren, als durch Gottes Liebe zur Immaculata und in der Immaculata. Und kein Wort, keine Vollkommenheit und keine Tugend wird Fleisch, wird Wirklichkeit in jemandem als nur durch Gottes Liebe zur Immaculata.¹

Jesus sagte: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe.“ Welches Beispiel aber gibt uns der Heiland?

Da kam der Erlöser auf die Erde, der Gottmensch, Jesus, und beginnt seine Sendung, seine Lehre vom Weg zum Himmel. Und wie beginnt er? Er macht sich abhängig von der Unbefleckten, wie ein Kind von seiner Mutter, und während 30 Jahren seines Lebens auf Erden ehrt er seine Mutter und dient ihr in allem unmittelbar und erfüllt so Gottes Willen. Von diesem Augenblick an wird niemand Jesus ähnlich, der nicht gemäß seinem Beispiel die Immaculata ehren will.²

Jesus Christus, der Gottmensch, wahrer Gott, die zweite Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, ist ihr wahres Kind. Sie ist seine wahre Mutter. Er hält das vierte Gebot, er ehrt seine Mutter, ist ihr Verehrer. Wie ein Sohn nie aufhört, Sohn seiner Mutter zu sein, so wird auch Jesus immer ihr Sohn sein, und sie auf ewig seine Mutter. Er wird ihr Verehrer in Ewigkeit sein. Und wie er sie ehrte von Ewigkeit und sie ehren wird bis in Ewigkeit, kann sich niemand ihm nahen, ihm gleich werden, sich

1 Fragment des unvollendeten Buches über die Immaculata, Januar 1940, BMK S. 600.

2 „Informator Rycerstwa Niepokalanej“ 4 (1938), S. 34.

retten und heiligen, wenn er nicht ebenfalls sie ehren wird: Sei es ein Engel, noch ein Mensch.¹

Der tiefere Grund dieses Ratschlusses Gottes liegt darin, dass im Hinblick auf den Sündenfall die „verbannten Kinder Evas“ nicht mehr in der Lage sind, auf die Liebe Gottes selber zu antworten. Erst wenn sie wieder eine Mutter haben, die so rein, mächtig und heilig ist, in ihnen das göttliche Leben zu gebären, gibt es wieder die Möglichkeit der Rückkehr zu Gott:

Nichts Endliches kann uns genügen. Nur Gott kann unser Ziel sein: Gott erkennen, lieben, besitzen, sich mit ihm vereinigen, umgewandelt werden in ihn, vergöttlicht werden, gleichsam Gottmensch werden. Aber da nur Gott unendlich ist, wird deshalb das begrenzte Geschöpf je dieses ewige Ziel erreichen? Dazu kommt noch, dass sogar „der Gerechte siebenmal am Tag sündigt“. Da kommt die Immaculata auf die Welt, ohne Makel der geringsten Sünde, das Meisterwerk aus Gottes Händen, voll der Gnade. Der dreieinige Gott schaut auf die Niedrigkeit, die Demut seiner Magd „und tut an ihr Großes, der da mächtig ist“. Gott der Vater gibt ihr seinen Sohn als Sohn ... die Unbefleckte wird Muttergottes. Nach dem Vorbild des Sohnes Gottes, des Gottmenschen, sollen von nun an die Kinder Gottes gestaltet werden, indem sie die Züge des Gottmenschen nachbilden, und im Nachfolgen Christi werden die Seelen zur Heiligkeit streben. Je genauer jemand in sich das Bild Christi wiederspiegelt, umso mehr nähert er sich der Gottheit, wird vergöttlicht. Wer aber die unbefleckte Mutter nicht zur Mutter haben will, der wird auch nicht Christus als Bruder haben, noch wird Gott der Vater ihm seinen Sohn senden, noch wird der Sohn in seine Seele kommen, noch wird der Heilige Geist ihn durch seine Gnaden in den mystischen Leib Christi hineinbilden, denn all dies geschieht in der unbefleckten Maria, der Gnadenvollen, und nur in ihr. Denn kein Geschöpf ist unbefleckt, noch voll der Gnade, und deshalb geeignet, dass „der Herr mit ihm“ sei. Und wie der erstgeborene Gottmensch nicht anders empfangen wurde als einzig mit der ausdrücklichen Erlaubnis der himmlischen Jungfrau, so wird es auch nicht anders

1 Fragment des unvollendeten Buches..., op. cit., S. 601.

sein mit den anderen Menschen, die genau in allem ihr Urbild nachahmen müssen. In ihrem Schoß muss die Seele wiedergeboren werden gemäß der Form Jesu Christi. Sie muss mit der Milch ihrer Gnade die Seelen nähren, umarmen, erziehen, so wie sie Jesus ernährte, liebte und erzog. Ihr zu Füßen muss die Seele lernen, Jesus zu erkennen und zu lieben. Aus ihrem Herzen muss sie die Liebe zu ihm schöpfen, mit ihrem Herzen ihn lieben und mit ihrer Liebe ihm gleichgestaltet werden.¹

In Fatima sagte die Muttergottes am 13. Juni 1917: „Mein unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt.“ Sie ist der schnellste, sicherste und erhabenste Weg zur Heiligkeit.

Denn wenn nur sie in die Seele einkehrt, wenn diese auch noch so armselig, beschmutzt mit Sünden und Lastern sei, dann erlaubt sie nicht, dass diese Seele verloren gehe, sondern erlehrt ihr die Gnade des Lichtes für den Verstand und der Kraft für den Willen, damit sie in sich gehe und sich erhebe von ihren Sünden. Durch die unbefleckte Maria zu Jesus – das ist unsere Losung, welche Erzbischof Sapieha in seinem Segen für die MI ausgedrückt hat: Von Herzen segnen wir die Mitglieder der Militia Immaculatae; unter dem Heerbanner der Muttergottes kämpfend, mögen sie der Kirche helfen, die ganze Welt zu Füßen Jesu zu bringen.²

Sie erkennen, sich ihr schenken, in ihr leben, durch sie wirken, das ist das Geheimnis des sicheren Sieges: „Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren!“

1 ebd., S. 613 – 614.

2 RN 4 (1925), S. 130 – 132.

**WARUM HAT GOTT MARIA EINE SO UNGEWÖHNLICHE
ROLLE ZUGEDACHT FÜR DIE LETZTEN ZEITEN?**

„Durch Maria hat die Erlösung der Welt begonnen und durch Maria muss sie sich vollenden.“¹ Mit diesen Worten erklärt der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, warum Maria besonders bei der zweiten Ankunft Christi auftreten wird – in den letzten Zeiten. Er gibt sieben Gründe dafür an, warum bei der Wiederkunft Jesu die Jungfrau Maria in besonderer Weise gekannt und durch den Heiligen Geist offenbart werden muss:

Gott wünscht, dass Maria, das Meisterwerk seiner Hände, in jenen letzten Zeiten enthüllt und offenbart wird:

– Weil sie selbst sich auf dieser Erde verborgen hielt und sich in ihrer tiefen Demut bis in den Staub erniedrigte, indem sie von Gott, den Aposteln und Evangelisten erlangte, über ihr Leben zu schweigen.

– Weil Maria das Meisterwerk der Hände Gottes ist, sowohl hienieden durch die Gnade, als auch im Himmel durch die Herrlichkeit, deshalb will es Gott, dass er dafür auf Erden angebetet und unter den Lebenden verherrlicht werde.

– Weil Maria der Morgenstern ist, der der Sonne der Gerechtigkeit – Jesus Christus – vorausgeht und sie enthüllt, deshalb muss sie bekannt und offenbart werden, auf dass dadurch Jesus Christus angebetet werde.

– Weil Maria der Weg ist, auf welchem Christus zu uns zum ersten Male gekommen ist. Daher wird sie auch der Weg sein, wenn Christus wiederum kommen wird, wenn auch nicht auf dieselbe Weise.

– Weil Maria das sichere Mittel, der einfache und unbefleckte Weg ist, um zu Christus zu gelangen und so Jesus durch Maria zu finden. Wer Maria findet, findet das Leben (Spr 8,35), d.h. Jesus Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6). Niemand aber kann Maria finden, wenn er sie nicht sucht, und niemand sucht noch begehrt etwas, das er nicht kennt. Deshalb ist es notwendig, dass Maria mehr denn je be-

1 [Das Goldene Buch, 1. Buch, Kap. 4, 2.]

kannt wird, damit dadurch die allerheiligste Dreifaltigkeit am allermeisten bekannt und angebetet wird.

– Maria muss in jenen letzten Zeiten mehr denn je das Licht der Barmherzigkeit, der Macht und der Gnade verströmen. Das Licht der Barmherzigkeit, um die armen Sünder und Irrenden liebend anzuziehen und sie in den Schafstall Christi heimzuführen, damit sie sich bekehren und zur katholischen Kirche zurückkehren. Sie muss die Kraft enthüllen gegen die Feinde Gottes, die Götzendiener, Schismatiker, Mohammedaner, Juden und verhärteten Gottlosen, welche sich fürchterlich auflehnen werden und alle nur möglichen Kräfte entfalten, um die ihnen Widerstehenden zu versuchen und sie durch Versprechen oder Drohungen zu Fall zu bringen. Schließlich muss sie Gnade ausstrahlen, um ihren treuen Soldaten und Dienern Mut und Kraft zu verleihen für den Kampf der großen Sache.

– Endlich muss Maria furchtbar werden wie ein bewaffnetes Heer, gewaltig wie eine Armee, bereit zum Kampf gegen Satan und seine Genossen, besonders in jenen letzten Zeiten, da der Teufel genau weiß, dass ihm nur noch wenig Zeit gegeben ist (siehe Offb 12,12), um die Seelen zu verderben. Deshalb wird er jeden Tag die grausame Verfolgung verdoppeln und den treuen Dienern und wahren Kindern Mariens furchtbare Fallen stellen, da er diese viel schwieriger besiegen kann als alle anderen.¹

Aber warum soll gerade Maria (und nicht direkt Christus) den Satan besiegen? Weil der Teufel

sich vor ihr nicht nur mehr fürchtet als vor allen Engeln und Menschen, sondern in gewisser Weise sogar mehr als vor Gott selbst. Natürlich heißt das nicht, dass der Zorn, Hass und die Macht Gottes nicht unendlich größer wären als bei Maria, da doch die Vollkommenheiten Mariens begrenzt sind. Eher ist das so zu erklären, dass Satan erstens in seinem Stolz unendlich mehr leidet, wenn ihn eine geringe und demütige Magd des Herrn verfolgt, besiegt und bestraft, deren Demut ihn mehr verdemütigt als die Macht Gottes; und zweitens gab Gott Maria so große Macht über die Teufel, dass diese sich mehr vor einem

1 Hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, *Traite de la Vraie Devotion ä Marie*, Les Editions du Seuil, Paris 1966, Nr. 50 – 51.

ihrer Seufzer für irgendeine Seele fürchten, als vor den Gebeten aller Heiligen; sie fürchten sich mehr vor einer ihrer Drohungen als vor allen anderen Schmerzen.¹

¹ ebd., Nr. 52.

6. Kapitel

RITTER SEIN

Es wurde vom Kampf gesprochen und von seiner Notwendigkeit, wer die Feinde sind und wie dieser Kampf aussieht. Werfen wir noch einen Blick auf die Kämpfer selber, die ja nicht Mietlinge sein sollen, Söldner, auch keine gewöhnlichen Soldaten, sondern Ritter der Unbefleckten. Mit diesem Wort skizziert der Gründer sowohl die äußere Tat, als auch die innere Haltung, die er von denen verlangt, die sich ganz der Immaculata weihen wollen.

Der Ritter ist beseelt von einem hohen Ideal. Er begnügt sich nicht mit Halbheiten, vorletzten Dingen; er will alles! Die Welt ist für ihn zu klein.

Das Blickfeld des Sozialisten reicht nicht weiter als zu seinem Sarg, es geht nicht über die rein materielle Welt hinaus. Eingemauert in der Materie, sieht er sein ganzes Glück im tierischen Auskosten der Welt. Zu klein ist dies alles jedoch für den Menschen, dessen Gedanken die Atmosphäre durchdringen, die Sterne und das All, für seinen Verstand, der immer nach den Ursachen sucht, sich ausstreckt bis hin zur Erstsursache und dem letzten Ziel aller Dinge. Sein Herz aber, sehnsüchtig nach Glück und Herrlichkeit, fühlt und versteht, dass, je mehr es erlangte, desto größer seine Sehnsucht wird, und dass nichts Begrenztes, selbst das allergrößte aber eben nur Begrenzte, ihn erfüllen kann. Es verlangt nach dem Gut, nach dem unendlichen Gut.¹ „Unruhig ist unser Herz, bis dass es ruhet in dir, o Gott!“²

1 RN 4 (1923), S. 18.

2 [Bekenntnisse I,1]

bekannt der hl. Augustinus nach langem, vergeblichen Suchen nach Glück außerhalb Gottes. Wir spüren dies alle aus eigener Erfahrung, dass nichts Endliches uns zu genügen vermag. Nur Gott kann unser Ziel sein. Wir wollen ihn kennen, lieben und besitzen, uns mit ihm vereinen, vergöttlicht werden in ihm.¹

Der Ritter weiß um seine Sendung, die er von seinem Herrn erhalten hat.

Jedem Menschen hat Gott eine bestimmte Sendung auf Erden erteilt, und schon als er das Weltall schuf, hat er die ersten Ursachen so ausgerichtet, dass eine ununterbrochene Kette von Wirkungen die Bedingungen und Umstände schuf, um diese Sendung eines jeden auf entsprechende Weise zu erfüllen. Jeder Mensch wird geboren mit Talenten, die der ihm zugewiesenen Sendung angepasst sind, und während seines ganzen Lebens setzten sich Umgebung und Umstände so zusammen, dass ihm das Erlangen des Zieles möglich und leicht gemacht wird. Im Erreichen dieses Zieles besteht nun gerade die Vollkommenheit des Menschen. Je treuer er seine Sendung erfüllt, je besser er seinem Auftrag nachkommt, desto höher ist er in Gottes Augen, umso heiliger ist er.²

Nun hat aber der Herr es so bestimmt, dass wir die Immaculata kennen und lieben lernen durften und die Sendung empfangen, ihre Ritter zu sein. Das Bewusstsein um diesen Auftrag soll nun den Ritter keinen Augenblick mehr verlassen, d.h. er wird kein Doppelleben führen, sondern immer und überall sich mühen, das Ideal zu verwirklichen, dem er sich geweiht hat und seiner Herrin und Königin geschworen sein.

Der Ritter ist darüber hinaus loyal, er stellt seiner Herrin keine Bedingungen. Er will auch sein letztes „Aber“ opfern.

Dieses sich ganz Hingeben, ohne Bedingungen, ohne Wenn und Aber, ist die Bedingung dafür, dass sich das Leben der Gnade ganz entfalten kann. Wenn nur ein kleines Hindernis da ist, wird sich die Seele nicht erheben, denn sie hat dann nicht

1 Handschrift: Die Unbefleckte Mutter Gottes.

2 RN 1 (1922), S. 114.

die freien Flügel der Taube ... Gott will die Seele aber immer höher erheben. Deshalb ist es notwendig, dass wir dem Herrn alles schenken, dass in uns nicht das geringste „Aber“ verbleibt. Jeder Vorbehalt und jede ungeordnete Neigung ist eine Schranke¹ und eines Ritters unwürdig.

„Deus vult – Gott will es!“ So lautete das Lied und der Schlachtruf der mittelalterlichen Kreuzfahrer: „Habe Mut, Kreuzfahrer, verteidige die Christenheit! Wenn die Hölle angreift, fürchte dich nicht und greife an. Der Herr wird mit dir sein, bau auf ihn, er selbst will es so!“ Der Ritter weiß, dass er aus sich selbst nichts vermag.

Es gibt zwei Wege: die eigene Kraft oder Gottes Kraft. Alles kommt darauf an, welchen Weg wir gehen. Wenn die Ursache null ist (nämlich das Bauen auf eigene Kraft), dann wird auch die Wirkung null sein. Werden wir also auf uns selber bauen oder auf Gott? Nur wenn wir uns nicht auf uns selbst stützen, können und werden wir das Ziel erreichen. Dies ist der allgemeinste Grundsatz, was die Wirksamkeit all unserer Taten betrifft: Alles mit Gott, nichts ohne ihn!²

Manchmal hört man den Einwand: Ich bin zu schwach, zu unbeständig.

Ich würde gern, aber ich kann nicht! – Glaub mir, es braucht nicht mehr als nur zu wollen. Das ist der erste Schritt. „Ich will“, das heißt, ich benütze alle mir zu Verfügung stehenden Mittel!

„Ich würde gern“, das heißt, ich scheue mich, alle Mittel zu benützen, denn einige kosten der Eigenliebe zu viel. Eine solche Seele hat noch zu viel Ichsucht in sich, Eigenliebe. Um heilig zu werden, muss man es wollen. Der hl. Augustinus war ein sehr schlechter Mensch, aber er sagte sich: „Diese und jene konnten Heilige werden, also auch du, Augustinus!“³, und er wurde heilig, weil er es wollte. Wenn jemand sich sagt, er müsse heilig werden, dann wird er es auch. Eines Tages fragte den heiligen Benedikt seine Schwester, die heilige Scholastika, was man

1 Vortrag vom 2.02.1941.

2 Vortrag vom 5.07.1937.

3 [Bekenntnisse 8,8.]

tun müsse, um heilig zu werden. Er antwortete mit nur einem Wort: Es wollen!¹

Ritter der Unbefleckten ist der, der es auch sein will!

Endlich zeichnet sich der Ritter aus durch Ausdauer, die sich nicht beirren lässt durch die Folgen des Kampfes, die auch ihn nicht verschonen. Niederlagen, Wunden, Darniederliegen im Schmutz, all das festigt seine Überzeugung, dass er ohne Gnade nichts vermag.

Liebe Kinder, wir haben jetzt schöne Frühlingstage, die Sonne mit ihren warmen Strahlen erweckt alles zum Leben, das Gras kommt aus der Erde, die Blumen blühen in schönen Farben, alles das begeistert den Menschen. Ebenso muss es in unserem Leben sein, in unserer Seele muss es Frühling werden. Die Sonne, die Gott ist, muss ihre Wärme in unsere Seele dringen lassen durch ihre Strahlen, und dieses Strahlenbündel ist Maria. Und so wächst unsere Seele und es erblühen die Blumen der Tugenden. Es wäre schlimm, wenn das Leben der göttlichen Gnade, das den Menschen erfüllt und ihn mit Liebe zum Schöpfer und seiner Mutter entzündet, in uns ersterben würde.²

1 Vortrag vom 2.05.1937.

2 S. Jurkowsld, Notizen aus dem Leben des hl. Maximilian Kolbe.

7. Kapitel

PUTZLAPPEN DER IMMACULATA

Nach all dem Gesagten könnte man den Eindruck gewinnen, der Ritter der Immaculata sei eine sehr wichtige Person, unabdinglich, vielleicht sogar unersetzbar. Um das eigentliche Wesen des Ritters noch genauer zu erfassen, ist es deshalb sehr wichtig zu wissen, wen sich die Immaculata eigentlich zu diesem großen Werk erwählt hat.

„Und wenn ihr alles getan hättet, was eure Pflicht ist, so seht euch nur als unnütze Diener an“, sagte der Heiland. „Ich bin, der ich bin – du bist die, die nicht ist“, sagte Gott Vater der hl. Katharina von Siena. „Gott – alles, wir – nichts“, erklärt der hl. Johannes vom Kreuz. „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Wenn Gott in seiner Schöpfung wirkt, dann bedient er sich gewöhnlich der Zweitursachen, benützt Werkzeuge, wobei aber immer alle Weisheit und schöpferische Kraft sowie das entstandene Werk letztlich auf ihn zurückgehen. Das Werkzeug kann sich nur rühmen, dass es gewürdigt wurde, zu existieren und in Gottes Dienst genommen zu werden.

Diese Grundsätze sind das Fundament des christlichen Lebens. Wer nicht auf diesem Fundament baut, baut auf Sand, und sein geistliches Haus wird früher oder später zusammenfallen (vgl. Mt 7,24). Zum Ritter der Immaculata bin ich berufen? O Maria, da hast du dir ein recht unnützes Werkzeug ausgesucht!

Aber damit nicht genug: Oft genug gehören wir zu denen, von denen der Heiland sagen muss: „Du treuloser Diener!“ Erwählt von Gott, ausgezeichnet vor so vielen anderen, die Wahrheit zu

erkennen, Kinder Gottes sein zu dürfen, Brüder Christi, Tempel des Hl. Geistes, Erben des Himmels, Kinder Mariens, sind wir dieser hohen Berufung untreu gewesen. Wie oft? Sooft wir gesündigt haben! Viele tausend Male!

Diese Seelen sind unter Tausenden erwählt, um Bräute des göttlichen Herzens zu sein. Aber wenn sie sich vernachlässigen, wenn sie ihr Glück irgendwo draußen in der Welt suchen, anstatt zu Füßen des Tabernakels – oh wie sehr verletzen diese Seelen das Herz Jesu! Ja, sie verletzen Jesus mehr als alle anderen Menschen. Am Kreuz bat der Heiland für die, die ihn gekreuzigt haben: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Aber von diesen geweihten Seelen wird er das nicht sagen können, denn sie hatten ja die Möglichkeit, ihn kennenzulernen durch Betrachtungen, Vorträge ... sie wenden sich demnach freiwillig und wissentlich von ihm ab und verachten so seine allerhöchste, weil göttliche Liebe. Wenn im irdischen Leben jemand einen anderen von Herzen liebt und als Antwort nur Gleichgültigkeit bekommt, das schmerzt! Wenn Weltmenschen, verachtet von denen, die sie so sehr liebten, sich bis zum Selbstmord hinreißen lassen können, weil sie den Schmerz nicht ertragen können; einen wie viel größeren Schmerz muss dann das allerheiligste Herz Jesu erst fühlen, dessen grenzenlose Liebe verachtet wird.¹

So also sieht das Werkzeug aus, dessen sich die Immaculata bedienen will.

Anstatt sich eines geeigneten Pinsels zum Malen ihrer Kunstwerke auf Erden zu bedienen, bedient sie sich eines einfachen Besens.

Der dies sagte, war ein großer Heiliger. Um wie viel mehr müssen wir uns klein machen und voll Staunen die unerhörte Liebe Mariens preisen, die sich sogar ... schmutziger Putzlappen bedient, um ihr Werk auf Erden zu vollbringen!

Stellen wir uns vor, wir seien Pinsel in der Hand eines grenzenlos vollkommenen Malers. Was hat der Pinsel zu tun, damit das

1 Vortrag vom 4.11.1938.

schönste Bild herauskommt? Er muss sich vollkommen führen lassen. Es wäre lächerlich, wenn der Pinsel einem irdischen Meister Vorhaltungen machte und ihn verbessern wollte. Wenn die ewige Weisheit, Gott selber, uns benützt als sein Werkzeug, dann werden wir nur dann gut und vollkommen wirken, wenn wir uns ganz und gar in allem von ihm führen lassen.¹ Weil wir nichts als Werkzeuge in den Händen der Unbefleckten sind, dürfen wir nur das tun, was sie von uns will.² Was auch immer wir tun, und sei es eine mehr als heroische Tat, die das ganze Böse auf Erden in den Grundfesten erschütterte, sie wird nur so viel Wert haben, als darin unser Wille mit ihrem Willen übereinstimmt und durch sie mit Gottes Willen.³

Es gibt einen Test, an dem man leicht erkennen kann, ob man wirklich Werkzeug ist oder ob man es nur so fromm dahersagt: die Widerwärtigkeiten und Verdemütigungen. Das Werkzeug fragt nämlich nicht nach dem Erfolg, nach dem Ergebnis, denn das ist Sache des Meisters. Das Werkzeug hat nur den Willen des Künstlers zu erfüllen, dann und nur dann ist auch der Erfolg, der Sieg sicher.

Wer das ganze Wirken nur äußerlich betrachtet, täuscht sich sehr. Wichtig ist der innere Fortschritt. Aber was in den Tiefen der Seele geschieht, das können wir nicht sehen. Und es ist gut so, dass Gott vor uns die Früchte unseres Wirkens verbirgt, sonst würde unsere Eigenliebe alles zunichtemachen. Übrigens müssen wir gar nicht um all das wissen. Beim letzten Gericht werden wir es sehen, das genügt ... Der Ritter der Immaculata ist ihr Eigentum, also ist es unsere Pflicht, uns ausschließlich von ihr führen zu lassen. Sei es durch Taten wie z.B. das Drucken von Zeitschriften, sei es durch Gebet, gutes Beispiel, sei es gemeinsam oder in alle Winde verstreut, sei es hier oder irgendwo anders, sei es hier auf Erden oder im Himmel, all das ist zweitrangig: Das Wesentliche ist, sich von der Immaculata leiten zu lassen, um ein immer besseres, vollkommeneres Werkzeug in ihren Händen zu sein. Was wäre das für ein Meißel, der ununterbrochen in den Händen des Bildhauers

1 RN 11 (1932), S. 133.

2 Brief an seinen Bruder Alfons vom 8. 12. 1920.

3 RN 4 (1925), S. 26.

ausschlagen würde. Nie könnte dieser das beabsichtigte Ziel erreichen. Oder was wäre das für eine Feder, die genauso in der Hand des Schriftstellers bocken würde. Er würde sie weglegen, weil sie ungeeignet wäre für seine Arbeit. Deshalb lasst uns endlich aufhören in den Händen der Immaculata zu bocken und zu strampeln. Lassen wir es, mit unserem Kopf alles verstehen und voraussehen zu wollen ... Nicht unsere Sache ist es, sich um die Zukunft zu sorgen, wie sie sein wird, wie und wo wir arbeiten werden, denn hier leitet alles die göttliche Vorsehung bis in die kleinsten Einzelheiten. Die Immaculata weiß um all dies mit absoluter Sicherheit. Dieser Gedanke, dass nichts geschieht ohne die Zulassung Gottes, müsste jeden von uns beruhigen. Die Immaculata wird erreichen, was sie will, und nichts, aber auch gar nichts wird in der Lage sein, die Erfüllung ihrer Absichten zu verhindern. Die ganze Welt und alle Teufel können nichts ausrichten gegen Gottes Willen. Lassen wir uns doch von der Unbefleckten führen! Und wenn sie uns Widerwärtigkeiten und Verdemütigungen schickt, dann doch nur zu unserem Besten ... Hingegen unglücklich die Seele, die nicht erlaubt, sich ganz von der Immaculata leiten zu lassen, die sich ununterbrochen aus ihren Händen windet. Eine solche Seele kann die Unbefleckte nicht benützen, um einen bedeutenderen Auftrag auszuführen. Eine solche Seele wird nicht nur selbst unglücklich, unzufrieden und kritiksüchtig sein, sondern wird auch die ganze Umgebung unglücklich machen.¹

Aus uns selbst vermögen wir nichts, absolut nichts, aber mit ihrer Hilfe, in ihr, werden wir die ganze Welt bekehren. Wir werden die ganze Welt ihr zu Füßen werfen, wenn wir nur ganz ihr zu eigen sind, grenzenlos ihr Eigentum.²

1 Vortag vom 8.03.1940.

2 Vortrag vom 31.12.1938.

2. Kapitel

DIE MILITIA IMMACULATAE UND DAS GROSSE GEHEIMNIS VON FATIMA

In der zweiten Hälfte des Jahres 1917 gibt es vier große Ereignisse: die bolschewistische Revolution in Russland, die 200-Jahrfeier der Gründung der Freimaurerei, vor allem in Rom, die Erscheinungen Mariens in Fatima und wiederum in Rom die Gründung der MI. Die ersten beiden Ereignisse stehen in auffallendem Gegensatz zu den letzteren. Der Zusammenhang zwischen Bolschewismus und Freimaurerei wird sofort klar, wenn man nur deren Prinzipien, Mittel und eigentliche Ziele kennt. Beide Mächte ergänzen sich so gut, dass man sie als eine Ganzheit betrachten kann: ein logisches Denk- und Arbeitssystem, das aus einer Quelle kommt, aus der Hand eines Urhebers.

Dasselbe kann man sagen von den beiden letzteren Ereignissen. Hier ist der Urheber die Muttergottes, die in Fatima erscheint, um der Welt angesichts des großen Abfalls unserer Zeiten zu Hilfe zu eilen. Sie ist es auch, die sich in Rom in der Person Maximilian Kolbes ein treues Werkzeug erweckt, dessen Auftrag sein sollte, ihren Willen auf einfache, tiefe und wirksame Weise zu erfüllen. Da sich also in Fatima dieselbe Person offenbarte, die auch die Hauptursache der Gründung der MI war, beleuchten sich beide Ereignisse: Das eine durchdringt das andere mit seinem Licht, so dass der treue Verehrer Mariens immer leichter und klarer die tiefen Absichten und die unergründlichen Reichtümer des Herzens der Unbefleckten zu entdecken vermag.

Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, wie sehr sich Fatima und die MI ähneln: die Bedeutung des Gebets und des Opfers, der unbedingte Gehorsam der Muttergottes gegenüber, das unbefleckte Herz Mariens in seiner Eigenschaft als Mittlerin aller Gnaden – die Wesensform der MI, die Seherkinder – Vorbilder eines wahren Ritters der Unbefleckten, die Ehre Gottes und der Kampf um das Heil der Seelen durch Maria.

Hier soll der Versuch einer Synthese des großen Geheimnisses von Fatima vom 13. Juli 1917 sowie der inneren Struktur der MI und deren Bedeutung für unsere Zeit gemacht werden.

DAS ERSTE GEHEIMNIS VON FATIMA UND DIE MI 1

In der Apokalypse finden wir die Beschreibung des Todfeindes der Immaculata:

Und ein anderes Zeichen erschien am Himmel: Siehe der große Drache in Feuerfarben¹ ... Und der Drache erzürnte über die Frau, und er ging weg, um mit dem Reste ihrer Nachkommenschaft den Kampf zu beginnen, mit denen, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben².

Die große und eigentlich einzige Absicht des Drachen ist es, so viele Seelen wie nur möglich in die ewige Verdammnis zu werfen. In der Vision dieses größten Unglückes besteht der erste Teil des großen Geheimnisses von Fatima:

Wir sahen wie einen Ozean von Feuer. Eingetaucht in diesem Feuer waren die Teufel und Seelen. Die Teufel unterschieden sich von den Menschen durch ihre furchtbare und ekelhafte Gestalt, ähnlich unbekanntem, beängstigenden Monstern ...³

Um die Seelen vor diesem höllischen Feuer zu bewahren, zeigt die Muttergottes das Rettungsmittel:

1 Offb 12,3.

2 ebd., 12,17.

3 Schwester Lucia spricht über Fatima, op. cit., S. 153.

Ihr habt die Hölle gesehen, in welche die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie davor zu bewahren, möchte Gott auf der Welt die Verehrung meines unbefleckten Herzens verbreiten.¹

Diese Verehrung drückt sich in äußeren Werken aus, besteht aber vor allem in der inneren Seelenhaltung: die Sehnsucht nach der Rettung der Seelen, der eigenen und die des Nächsten durch die Weihe an das unbefleckte Herz Mariens, das unsere Zuflucht ist und der Weg, der zu Gott führt (Erscheinung vom 13. Juni 1917²).

Eben dieses Ideal vertraut der hl. Maximilian seinen Rittern an, die den Todfeind der Seelen mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln angreifen sollen. Dieser Kampf ist ein Einzelkampf. Es geht um jede einzelne Seele, die vor dem Höllenfeuer zu bewahren ist. Der einsame Ritter im Kampf um jede Seele, die sich vor ihm präsentiert, ist die Grundlage der MI des ersten Grades:

Im ersten Grad weiht sich jeder einzeln der Immaculata und bemüht sich persönlich um die Verwirklichung des Zieles der MI gemäß der ihm von Gott gegebenen Talente und Fähigkeiten.³

Dem Teufel, der sich jede einzelne Seele vornimmt und keine vergisst, stellt sich der Ritter entgegen, der noch in der Welt lebt, aber nicht mehr von dieser Welt ist, weil durchdrungen von der Gegenwart der Immaculata. In Fatima hat das unbefleckte Herz Mariens die tödliche Gefahr aufgezeigt und das allgemeine Rettungsmittel angegeben. Die MI 1 ist gleichsam die konkrete Verwirklichung dieses Programms. Die Gnade Maximilian Kolbes war es, den Sinn der Hingabe jedes einzelnen an das unbefleckte Herz Mariens bis in die letzten Details des alltäglichen Lebens zu durchleuchten, wie ein General, der seinen Offizieren nicht nur die allgemeine Strategie erklärt, sondern sie einübt in die konkrete Anwendung dieser Strategie bis ins Kleinste.

1 ebd.

2 [Vgl. zum Ganzen P. Karl Stehlin, *Fatima – Leitstern für die letzten Zeiten*, Alverna Verlag, Wil 2016.]

3 Manuscript M.I., [in:] *Co dzień z Świętym Maksymilianem*, Niepokalanów 1994, S. 183.

DAS ZWEITE GEHEIMNIS VON FATIMA UND DIE MI 2

Das erste große Instrument Satans im Kampf gegen die „Nachkommenschaft des Weibes“ ist die erste Bestie:

Und ich sah aus dem Meere ein Tier aufsteigen. Das hatte zehn Hörner und sieben Köpfe, auf seinen Hörnern trug es zehn Kronen und auf seinen Köpfen einen gotteslästerlichen Namen ... Ihm gab der Drache seine Macht, einen Thron und große Gewalt ... Die ganze Welt sah dem Tiere verwundert nach. Man betete den Drachen an, weil er dem Tiere die Gewalt übertragen hatte, und man betete das Tier an und sagte: Wer ist dem Tiere gleich, und wer vermag mit ihm zu streiten? Es ward ihm ein Maul gegeben, das hochtrabende und gotteslästerliche Reden führte ... um Gott zu lästern, um zu lästern seinen Namen, seine Wohnung und die Bewohner des Himmels. Auch ward ihm gestattet, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu besiegen. Ja, es ward ihm Macht verliehen über alle Geschlechter, Stämme, Sprachen und Völker. Alle Erdenbewohner werden es anbeten, deren Namen seit Anbeginn der Welt nicht geschrieben stehen im Lebensbuche des Lammes, das geopfert ist.¹

Die Exegeten erklären diese Stellen meist so, dass „mit diesem Tier nur eine politische Macht gemeint sein kann“.² Im zweiten Geheimnis warnt die Muttergottes:

Wenn meine Wünsche erfüllt werden, dann wird Russland sich bekehren und Friede sein. Wenn nicht, wird die gottlose Propaganda ihre Irrtümer auf der ganzen Welt verbreiten und Kriege und Kirchenverfolgungen hervorrufen. Die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Mehrere Nationen werden zugrunde gehen.³

Wie kann diese aus dem höllischen Meer aufsteigende Bestie, d.h. die antichristlichen Regierungen, besiegt werden? Durch das Bekenntnis zum unbefleckten Herzens Mariens und die Anerkennung ihrer Macht im öffentlichen, gesellschaftlichen und politi-

1 Offb 13,1–8.

2 O. Allo, *L'Apocalypse*, Gabalda 1921, S. 184.

3 Schwester Lucia spricht über Fatima, *op. cit.*, S. 153.

schen Leben. Der Ausdruck dieses Bekenntnisses und dieser Anerkennung ist die Weihe an das unbefleckte Herz, besonders aber die Weihe Russlands, des Landes, das zum Leuchtturm des gigantischen, durch die Bestie vollzogenen Zerstörungswerkes geworden ist und die halbe Welt mit sich in den Abgrund des kommunistischen Atheismus gerissen hat. Diese Weihe an die Unbefleckte beinhaltet die Bekehrung zur einzigen Wahrheit, zunächst auf individueller Ebene, dann aber auch im Bereich der Gesellschaft und der öffentlichen Institutionen und Strukturen: der Kirche, der Völker und besonders Russlands, endlich der ganzen Welt.

Es ist selbstverständlich: Dieses Geheimnis richtet sich vor allem an die „Großen dieser Welt“, an den Papst zusammen mit allen Bischöfen, dann aber auch an die Politiker, die, wenn sie auf die Biten der Unbefleckten hören, oft auf wunderbare Weise mit Gütern beschenkt werden (z.B. die Rettung Portugals vor der Verwicklung in den spanischen Bürgerkrieg und vor dem 2. Weltkrieg dank der Weihe an das unbefleckte Herz Mariens). In Tuy hat die Muttergottes Schwester Lucia ausdrücklich die furchtbaren Strafen denen vorhergesagt, die nicht auf sie hören wollen.

Soll aus dem eben Gesagten nun folgen, dass dieses Geheimnis für die einfachen Leute keine Bedeutung hat? Im Gegenteil! Ist es doch der Aufruf an jeden Einzelnen, für das soziale Königtum Christi durch Maria zu wirken, zur Unterwerfung der Gesellschaft unter das süße Joch Christi, selbst in kleinen und begrenzten Kreisen. Es ist der Auftrag, aus der engen Dimension des privaten Lebens herauszutreten und um die Rückkehr der Gesellschaft mit ihren Strukturen unter die Herrschaft des Königs der Könige zu kämpfen und dies ist nur möglich durch Maria.

Genau dasselbe ist das Ziel der MI 2: Durch Errichtung von Zellen in allen öffentlichen Bereichen soll die Gesellschaft zurückfinden zur Immaculata: Gruppen, Gemeinschaften, gemeinsame Aktionen, besonders die Öffentlichkeitsarbeit durch Presse und Massenmedien. Kurz: Die modernsten Mittel sollen dazu eingesetzt werden, um den Feind dort zu besiegen, wo er unbesiegbar scheint. Hat er doch die ganze Öffentlichkeit in Händen, das Geld und alle anderen Machtmittel. Dennoch ist es eine anerkannte

Tatsache, dass während des kommunistischen Terrors durch die Zellen der MI 2 der katholische Geist sich an vielen Orten hinter dem Eisernen Vorhang erhalten hat. In der Mission (v.a. in China) wurden sie zum Mittel der Ausbreitung des katholischen Glaubens und der christlichen Zivilisation. Das Geheimnis des Erfolges war nicht die große Zahl und schon gar nicht großartige materielle Mittel, sondern die innere Form:

Alles durch die Immaculata! Die ganze Welt und jede einzelne Seele der Immaculata zuführen!¹

Die Weihe – das ist der Schlüssel zum Verständnis des zweiten Teils des Geheimnisses von Fatima. Die Weihe Russlands vor allem, aber im weiteren Sinne auch die Weihe jeder Institution, beginnend mit der kleinsten Zelle der Gesellschaft – der Familie – und endend mit der Welt im Ganzen. Analog lehrte P. Kolbe: Um die Welt zu befreien von den „Irrtümern Russlands“, nämlich vom atheistischen Materialismus, muss man der Immaculata nicht nur das private Leben der Menschen, sondern auch die öffentlichen Sphären weihen. Und weil wir eine winzige Gruppe sind, die im Vergleich zu den Kräften der gigantischen Armee des Feindes nichts bedeutet,

müssen wir die allervollkommensten Werkzeuge in ihren unbefleckten Händen sein, uns ganz und gar von ihr leiten lassen.²

Welch ermutigendes Wort in der heutigen schweren Zeit! Ein armseliger, schwacher Mensch kann viele retten. Ein kleines Grüppchen kann eine Lawine auslösen, die die große Rückkehr zu Gott durch Maria vorbereitet – den Triumph des unbefleckten Herzens.

1 Brief aus Nagasaki vom 29.04.1931 an P. ICoziura, [in:] BMIC, S. 236.

2 ebd.

Wir lesen wiederum in der Geheimen Offenbarung:

Und ich sah ein anderes Tier aufsteigen aus dem Festland. Es hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie der Drache. Es übte die ganze Gewalt des ersten Tieres unter dessen Augen aus und brachte die Erde und ihre Bewohner dazu, das erste Tier anzubeten ... Und es wirkte große Wunderzeichen ... und verführte die Bewohner der Erde; es forderte nämlich die Bewohner der Erde auf, ein Bild von dem Tiere zu machen (Offb 13,11–14).

Das zweite Tier ist ein weiteres Instrument des Drachens. Dreimal nennt es der Evangelist den „falschen Propheten“ (Offb 16,13; 19,20 und 20,10).

Hier geht es also um eine Macht, die die Fähigkeit besitzt zu prophezeien, also um eine geistliche, religiöse, im Bösen verhaftete Macht. Dieses Böse ist nichts anderes als der Unglaube, der „aus der Erde hervorsteigt“, d.h. aus dem Inneren der Kirche selbst; es ahmt äußerlich die Lehre Christi und die Kirche selber nach (es hatte Hörner ähnlich den Hörnern des Lammes). In Wirklichkeit aber ist diese Häresie in der Kirche vom Drachen inspiriert und gänzlich in seinem Dienst.

Was immer man von der Veröffentlichung des dritten Geheimnisses von Fatima halten möchte, sein wesentlicher Inhalt wirft heute keine Zweifel mehr auf: Die fast gänzliche Vernichtung der Kirche und ein bisher nie erreichtes Höchstmaß von abgefallenen Seelen ist das Werk des zweiten Tieres, welches sich gleichsam in einer neuen Weltreligion inkarniert, die ganze Nationen im Namen eines falschen Ökumenismus zur großen Apostasie führt.

Die Antwort des Himmels aber ist immer die gleiche – das unbefleckte Herz Mariens! In diesem Geheimnis ist die Antwort besonders wichtig für die Glieder der bedrohten Kirche selber. Jede Offensive des Teufels zeigt trotz seiner dunklen Absichten doch nur noch klarer die Größe der siegenden Herrin. Deshalb entwickeln sich zunächst die Häresien in schwindelnder Eile, aber nur deshalb, damit im Augenblick der schlimmsten Prüfung, wenn es scheint, dass die Wahrheit endgültig zermalmt ist, die Immaculata sie alle ohne Ausnahme besiegen wird. In dieser siegreichen Rolle der Überwinderin aller Häresien erscheint die Immaculata besonders als Mittlerin aller Gnaden der Bekehrung. Als Miterlöserin macht sie dem „Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte“ ein Ende und bewirkt, dass das Opfer unserer Erlösung, die Messe aller Zeiten, von neuem die Welt mit ihrem ewigen Glanz erleuchten wird. Die Mittlerin aller Gnaden der Bekehrung beendet die Epoche des falschen Ökumenismus. Die Privilegien ihrer universalen Mutterschaft und Königswürde vernichten den Kult des Menschen, demaskieren die Utopie des freimaurerischen Paradieses auf Erden, und zeigen von neuem den Wert der letzten Dinge, darunter vor allem die unendliche Schönheit des himmlischen Vaterlandes.

Das alles betrifft vor allem die Seelenhirten. Die zweite, noch schlimmere Bestie stürzt die Welt in den Abgrund des Abfalls vom Glauben, indem sie die Schwäche und den Verrat vieler Hirten benützt. Der Sieg über diese Bestie wird von anderen, eifrigen und treuen Seelsorgern kommen. Es wäre aber ein Irrtum zu meinen, dass das 3. Geheimnis nur eine kleine Gruppe von Geistlichen betrifft, nämlich die kirchliche Hierarchie. In jeder Botschaft Fatimas wendet sich die Muttergottes an alle. Indem sie ihr unbeflecktes Herz als „Zuflucht“ darbietet, gibt Unsere Liebe Frau von Fatima der Welt das Mittel, das sogar die allerschlimmste Versuchung überwindet, nämlich den Abfall vom Glauben; das Mittel, ohne welches der Mensch völlig schutzlos würde gegenüber der „teuflischen Welle, die sich über die Welt stürzt“.

Es bleibt noch die Frage, wie das unbefleckte Herz Mariens den Abfall so vieler Seelenhirten – die große Apostasie – und die neue antichristliche Weltreligion überwindet. Auf diese Frage hat Maria schon viel früher geantwortet in verschiedenen Erscheinungen (z.B. La Salette), oder durch den hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort. Ihre Antwort: die kleine Armee der treuen „Apostel Jesu und Mariens“. Diese Antwort bleibt – wie übrigens auch alle anderen Botschaften Mariens – höchst aktuell. Dem Angriff des Teufels antwortet ein nicht weniger entschiedener Gegenangriff. Der Diktatur des Liberalismus antwortet das Ideal der gänzlichen Abhängigkeit und Unterwerfung unter sie, die allein alle Häresien auf der ganzen Welt überwindet.

Genau dieses Ziel hatte der hl. Maximilian vor Augen mit der Gründung der MI 3, der Hingabe an die Immaculata ohne Grenzen, bis zum Heroismus. Man möge sich hier nochmals aller Worte des Heiligen erinnern, in denen er von dieser höchsten Form der Militia Immaculatae gesprochen hat. Man möge sich auch die „Stadt der Immaculata“ vor Augen führen, ein Wunder in unserer Zeit (siehe 5. Teil, 3. Kapitel).

Wie schon gesagt, ruht die MI 3 außer der grenzenlosen Ganzhingabe an die Immaculata auf zwei Säulen, die in sich selbst das Gegenteil des Wesens des Liberalismus und des Modernismus sind: auf dem wahren Gehorsam und auf dem Geist der Armut. Ist nicht die neue Weltreligion ein einziger Ungehorsam gegenüber der geoffenbarten Wahrheit und den Geboten Gottes, besonders dem ersten? Besteht sie nicht in der Erhebung der unbegrenzten Freiheit des Menschen Gott gegenüber? Dieser Katastrophe hat sich die Muttergottes in Fatima entgegengestellt: Ganzhingabe, Wiedergutmachung, Bekehrung der armen Sünder – das ist die Quintessenz der Botschaften von Fatima.

ZUSAMMENFASSUNG

Das große Geheimnis von Fatima stellt das dreidimensionale Wirken Satans dar, der darin die allerheiligste Dreifaltigkeit nach-
äfft. Der Drache müht sich um die Verderbnis der Seelen. Die beiden Tiere sind die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Das erste ist der neuzeitliche Liberalismus, verkörpert in den freimaurerischen Sekten und im Kommunismus. Das zweite ist die neue Weltreligion, auf dem Grund des falschen Ökumenismus erbaut. Diesem Monster in seinen drei Verkörperungen steht die „Frau, umkleidet mit der Sonne“ gegenüber, das unbefleckte Herz Mariens. Ihr „großes Geheimnis“ besteht darin, dass gerade sie dem Satan den Kopf zertreten wird. Indem wir ihren Willen erfüllen, können wir auf einfache Weise unsere Seele retten (die mit der Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens verknüpfte Verheißung), die christliche Weltordnung erneuern (verbunden mit der Weihe Russlands) und endlich die Kirche retten (drittes Geheimnis).

Die Immaculata gab uns in Fatima eine wirksame geistliche Waffe in die Hände, und fast zur selben Zeit erwählte sie ihren treuen Diener, Maximilian Kolbe, der diesen Gegenangriff organisieren sollte durch die Gründung der Militia Immaculatae, einer Ritterschaft in der klassischen und edelsten Bedeutung dieses Wortes. Die MI 1 beweist die Wichtigkeit der Werke auch des geringsten einzelnen Gläubigen. Jedem ruft der hl. Maximilian zu: Von dir hängt das Heil einer großen Zahl von Seelen ab; von dir hängt es ab, ob dieser oder jener einst sich der ewigen Anschauung Gottes erfreuen oder eine ganze Ewigkeit lang im Feurozean der Hölle Gott fluchen wird. Die MI 2 beweist die Wichtigkeit der Gründung von Strukturen, ohne die der Eifer der Pioniere schnell erlahmen würde. Man kann leichter zu den Seelen gelangen mittels einer Gruppe, einer Struktur, einer Institution. Der Teufel weiß das nur zu gut, denn er ist Meister in diesem Fach, d.i. in der Kunst, die Kräfte der Zerstörung zu organisieren. Deshalb kennt auch seine Wut keine Grenzen, wenn hier und da kleine Zellen im Dienst der

Immaculata entstehen. Sich der freimaurerischen und kommunistischen Übermacht widersetzend, kann sich die kleine Armee der Immaculata weder der Massen bedienen, noch verfügt sie über große Finanzmittel; aber deshalb verliert sie den Mut nicht! Ge-deon brauchte nicht mehr als 300 Soldaten, um die riesige Armee des Feindes zu besiegen, weil Gott mit ihm war. Endlich antwortet die MI 3 auf die größte Not unserer Zeit. Es ist der Aufruf zur Heiligkeit, zum Heroismus, den die Muttergottes in Fatima von den Geistlichen verlangt. Durch die Stadt der Unbefleckten in Polen und Japan hat Maximilian Kolbe große geistige Siege errungen und in vorderster Front an der Erneuerung des geistlichen Lebens der Kirche mitgearbeitet. Die Antwort auf die heutige Apostasie der Nationen kann keine andere sein als nur die allergrößte Treue zum überlieferten Schatz des Glaubens. Die MI 3, das sind nicht mehr nur Worte, Vorträge, Ideen, Gesten, die die Krise der Kirche aufweisen und sich nicht von der teuflischen Welle überfluten lassen. Die MI 3 ist die Offensive grenzenloser Hingabe an die Immaculata, die alle Häresien auf der ganzen Welt überwindet und die – durch uns, in uns und mit uns – für immer dem Teufel den Kopf zertritt. Nicht anders endet das große Geheimnis von Fatima: Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren! Um die Verwirklichung dieser großen Verheißung vorzubereiten, wurden uns Fatima und die Militia Immaculatae geschenkt.

2. Kapitel

**DAS GEHEIMNIS DES SICHEREN SIEGES:
DER HERRIN UNTERTAN**

Gibt es für den Ritter der Immaculata eine Sicherheit, das große Ziel auch wirklich zu erreichen? Ein solides Fundament, auf das er ohne Wanken bauen kann, ohne Furcht, sich zu irren? Ist doch der Mensch so unbeständig, sein Verstand so verdunkelt! Wie oft wiegen wir uns in Illusionen! Wie oft meinen wir, dass etwas völlig schief gegangen ist in unserem Christsein, aber nach Jahren erweist es sich, dass gerade diese Zeit scheinbarer Vergeblichkeit die wichtigste und fruchtbarste war. Und umgekehrt, wie oft sind wir glücklich und stolz über eine geglückte Aktion, über eine vollbrachte Tat, und feiern unsere Erfolge. Aber nach Jahren stellt es sich heraus, dass das, was wir als Erfolg verzeichnet hatten, eine List des Teufels war, um uns zu blenden, uns zur Unachtsamkeit zu bewegen und so im Trüben zu fischen! Wo ist da Sicherheit?

Es gibt nur eine wahre Sicherheit, die der Ritter allein im Glauben findet: Das Ziel des Menschen ist die göttliche Ehre und Liebe, welche im Erfüllen seines Willens besteht. Kennt der Mensch Gottes Willen und richtet sich danach, dann erhebt er sich über die Unbeständigkeit und Fragwürdigkeit alles Irdischen und verankert sich in der unveränderlichen, unendlichen und ewigen göttlichen Weisheit.

Am allermeisten kann der für die Sache der Immaculata vollbringen, welcher vollkommen, ja am vollkommensten den

Willen Gottes in allem erfüllt. Mehr noch: Wer Gottes Willen vollkommen erfüllt, kann mit Recht sagen, dass er so viel tut, dass der allmächtige und unendliche Gott nicht mehr tun könnte. Wer also so vollkommen als nur möglich den Willen Gottes erfüllt, tut unendlich viel für das Heil der Seelen. Ist dies doch der Weg, den uns Jesus, unser Erlöser, selbst gezeigt hat. Gäbe es einen anderen, vollkommeneren, so hätte er diesen gewählt. Nun aber war er während 30 Jahren seiner heiligsten Mutter und dem hl. Josef gehorsam, und darin erfüllte er unentwegt den Willen des Vaters. Dazu braucht es keine besondere Bildung noch irgendeine besondere Vorbereitung. Jeder kann am allermeisten für die Sache der Immaculata tun durch die genaue Erfüllung seiner Rolle als eines der vielen „Rädchen“, die zusammen die große „Maschine“ bilden: Niepokalanow – die Stadt der Immaculata!¹

Auf welche Weise enthüllt uns Gott, was er von uns will? Welches ist der Lebensplan, den er für uns zu unserem Besten ausgedacht hat seit Ewigkeit? Hier gilt ein Grundsatz, der durch die ganze Schöpfung geht: Gott, die Erstursache, bedient sich gewöhnlich einer ganzen Reihe von Zweitursachen, die gleichsam Transparente sind, die ihn widerspiegeln, oder Kanäle, durch welche er seine Gnade, sein Licht, seinen Willen vermittelt.

Der Herrgott will sich in seinem Tun immer Werkzeuge bedienen und diese Werkzeuge bedienen sich wiederum anderer Werkzeuge, so dass alle eine genaue, schöne, harmonische Ganzheit bilden. Wir sind diese Werkzeuge der Unbefleckten. Gott gab uns einen freien Willen, aber er wünscht, dass diese Werkzeuge ihm dienen, dass sie ihren Willen dem seinen unterwerfen, genauso, wie die Muttergottes gesagt hatte: „Siehe die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Worte.“ Die Worte „mir geschehe“ müssen immer auf unseren Lippen sein, denn zwischen dem Willen der Immaculata und dem unsrigen muss immer eine vollständige Harmonie bestehen. Was haben wir also zu tun? Lassen wir uns von Maria führen und fürchten wir uns nicht. Wenn ich sage: Wille der Immaculata, dann gebe ich Gott eine größere Ehre, denn ich bekenne auf diese Weise, dass

1 Vortrag vom 18.04.1937.

die allerseligste Jungfrau das vollkommenste Geschöpf Gottes ist. Also lassen wir uns von ihr leiten in unserem inneren und äußeren Leben, und wollen wir, wie sie will.¹

Du kannst ruhig folgenden Ausdruck benutzen: „Ich will den Willen der Immaculata erfüllen“, denn sie will immer nur das, was Jesus will, und er, was der Vater will. Demnach unterscheidet sich ihr Wollen nicht vom Willen des Sohnes und des Vaters.

Mehr noch, wenn du dich auf ihren Willen berufst, dann bekennt du außer der Liebe zu Gottes Willen noch die Wahrheit, dass ihr Wille so vollkommen ist, dass er sich in nichts von Gottes Willen unterscheidet, und so gibst du Gott Ehre – dem Vater und dem Sohn – dass er ein so vollkommenes Wesen geschaffen und es geeignet gemacht hat, seine Mutter zu werden.²

Der Ritter der Immaculata, der den Willen seiner Herrin und Königin erfüllt, hat den besten Teil erwählt. Es gibt keine größere Vollkommenheit, keine herrlichere Tat, als ganz das eigene Ich zu vergessen und den unendlich vollkommenen Willen Gottes zu tun, der sich im Willen der Immaculata widerspiegelt. Wie aber offenbart sich dieser Wille konkret tagtäglich in unserem Leben? Zunächst durch die Gebote, die offenbarten Wahrheiten unseres Glaubens, die heiligen Lebensregeln, die uns die Kirche schenkt. Vor allem aber durch den Gehorsam denen gegenüber, die Gottes Stelle bei uns vertreten.

Manchmal kennen wir Mariens Wünsche durch innere Eingebungen, aber fast nie sind wir selber in der Lage, uns zu versichern, ob diese von ihr kommen oder von unserer Eigenliebe oder gar vom Teufel. Satan vermag uns in der Gestalt eines Lichtengels zuweilen die heiligsten Dinge vorzugaukeln, die vielleicht gut für jemanden anderen sein können, die aber Gott von uns nicht will. Selbst wenn wir eine Vision hätten und meinten, die Muttergottes würde uns erscheinen und uns die allererhabenste Aufgabe erteilen, woher wissen wir mit Sicherheit, dass es wirklich sie ist und nicht eine Täuschung oder eine

1 Vortrag vom 13.06.1933.

2 Fragmente zum Buch über die Immaculata.

teuflische Falle ... Der beste Test ist der Gehorsam den Oberen gegenüber.¹

Es gibt verschiedene Arten des Gehorsams: Man kann jemandem untergeordnet sein aus Zwang, aus natürlichen Rücksichten, z. B. um daraus für sich selber einen Gewinn zu ziehen, um seinen Frieden zu haben, um sich selbst durchzusetzen. Man kann auch gehorsam sein, nur weil man seine Ruhe haben will. Alle diese Variationen haben nichts mit der Sehnsucht nach Hingabe an die Immaculata zu tun. Der Gehorsam ist ein hoher Akt der Liebe des Kindes zur Mutter, des Dieners zum Herrn, des Geschöpfes zu seinem Schöpfer. Mit anderen Worten, es ist übernatürlicher Gehorsam.

Man erfüllt einen Befehl nicht deshalb, weil er angenehm, vernünftig, klug oder in sich selbst heilig ist, wie z. B. das Gebet, sondern deshalb, weil der Befehl der Wille des Oberen und demnach der Wille der Immaculata, also letztendlich Gottes Wille ist. Ohne diese Haltung ist man kein Werkzeug in der Hand der Immaculata, sondern – ich sage es frei heraus – Werkzeug in der Hand Satans, mag man auch noch so viele geistliche Bücher lesen, noch so viele Rosenkränze beten, noch so viele großartige Taten vollbringen.²

Im übernatürlichen Gehorsam zeigt es sich, ob man wirklich Gott liebt. Die Liebe besteht nämlich in einem Akt des Willens, der sich im Gehorsam dem Willen Gottes angleicht und sich ihm unterwirft, so wie es die Immaculata getan hat. Die Muttergottes hat nämlich Gott so sehr gefallen, weil sie nie auch in den allergeringsten Dingen Gottes Willen untreu war.

Die lebendige MI, das praktische Rittertum der Immaculata, besteht in diesem heiligen Gehorsam.³

Wie wichtig dem heiligen Maximilian dieses treue, freudige und augenblickliche Hören auf Gottes Willen durch die Stimme seiner

1 Handschrift MI.

2 Brief an P. Florian Koziura vom 30.05.1931.

3 Brief an Bruder X. vom 18.04.1934.

Werkzeuge – der uns von ihm zugeteilten menschlichen Autorität – ist, beweisen nicht nur die Häufigkeit, mit der er davon spricht, sondern auch sein Beispiel: Oft erzählte er von jenem denkwürdigen Augenblick, da er als junger Novize ausgewählt wurde, in Rom weiter zu studieren. Daraufhin erklärte er zunächst seinem Oberen, dass er dazu nicht geeignet sei wegen seiner schlechten Gesundheit. Später aber, nachdem er über die Sache nachgedacht hatte, ging er wieder zu seinem Oberen mit der Bitte, doch ganz so zu entscheiden, wie es dessen Wille ist, ohne jegliche Rücksicht auf die von ihm angeführten Gründe.

Und was wäre geschehen, wenn sich der Pater Magister nach meinen Gründen gerichtet hätte? Wäre die MI entstanden? Gäbe es heute Niepokalanow? Wären wir heute alle hier? Seht ihr, welche große Bedeutung in Gottes Augen der Gehorsam hat?¹

Man soll sich aber nun nicht einbilden, der Gehorsam bestände in einer Art geistlicher Faulheit, in einem willens- und gedankenlosen Erfüllen der Pflichten.

Der Heilige ist kein alter Knacker, eine Schlafmütze, die man dauernd drängen muss. Der Heilige muss unternehmend sein, dynamisch, voller Initiative. Das bedeutet nicht, dass er sich überarbeiten muss, bis ihm die Zunge aus dem Halse hängt. Er muss nur so sein wie z. B. ein Auto mit allen seinen Vorrichtungen. Das Auto wird vom Fahrer gelenkt, aber fahren muss es selber, der Chauffeur lenkt nur das Lenkrad, schaltet die Gänge, gibt Gas, bremst etc. Das Auto wird dann am besten sein, wenn es so geht, wie es der Chauffeur will: wenn langsam, dann langsam, wenn schnell, dann schnell, wenn nach links, dann nach links usw. Jeder von uns muss sich so lenken lassen, aber vorangehen muss man selbst, wie das Auto. Niemand treibt das Auto von hinten an, es läuft selbst. Wenn die Immaculata uns hier wirken heißt, dann müssen wir hier unsere ganze Energie, unsern Eifer, unsere Fähigkeiten hineinlegen: Wenn sie uns ausruhen heißt, dann ruhen wir aus. Wenn sie uns in die Rekreation schickt, dann gehen wir in die Rekreation. Eine

1 Vortrag über den Gehorsam, „Zagroda Niepokalanej“ 1 (1932), S. 64.

solche Seele, die das alles vollkommen erfüllt, tut sehr viel für die Sache der Unbefleckten.¹

Unsere Initiative besteht darin, dass wir gemäß den Statuten der MI alle uns zur Verfügung stehenden Mittel benützen, um die Seelen zu retten, gemäß unseren Talenten und Fähigkeiten, die der Herr in uns hineingelegt hat.

Wir können also, ja wir müssen unseren Oberen frei vorschlagen, welche Gedanken, Wünsche und Ideen wir im Herzen tragen, sowie unsere Ansicht ohne Furcht vorbringen. Nur dass wir innerlich ganz frei sind, und gleichmütig die Entscheidung der Autorität im Gehorsam annehmen!²

Endlich warnt uns der Heilige vor einem falschen Verständnis des Gehorsams. Übernatürlicher Gehorsam ist immer Unterwerfung unter Gottes Willen. Im Grunde sind wir immer Gott gehorsam, direkt oder indirekt, wenn ich dem Oberen gehorche, insofern als er die Stelle Gottes einnimmt und an Gottes Autorität teilhat. Nun ist aber auch der Obere begrenzt.

So kann es vorkommen, dass der Obere etwas verlangt, das ohne jeglichen Zweifel eine Sünde wäre, wenn auch eine noch so kleine. In diesem Fall wäre der Obere nicht Vertreter Gottes und wir wären nicht seine Untergebenen.³

Wenn die irdische Autorität also auch nur im Geringsten etwas gegen den Glauben oder die Sitten befiehlt, so muss der Untergebene „Gott mehr gehorchen als den Menschen“ und das tun, was die unverbrüchliche und unveränderliche Lehre der Kirche gebietet. In diesem Fall ist der Untergebene nur scheinbar ungehorsam, in Wirklichkeit aber wendet er sich gegen den schweren Ungehorsam seiner Oberen und praktiziert die Tugend des Gehorsams auf vollkommene Weise: Selbst ungerechte Verfolgung und Rufschändung halten ihn nicht davon ab, Gott gehorsam zu sein.

1 Vortrag vom 16.06.1937.

2 Brief an seinen Bruder vom 14.01.1927.

3 Brief an seinen Bruder vom 21.04.1919

1. Kapitel

ZUR GRÖSSTEN EHRE GOTTES

Bekehrung der Sünder, Kampf gegen den Teufel, Hingabe an die Muttergottes, all das sind wiederum nur Mittel, um ein allerhöchstes Ziel zu erreichen, nämlich das, wofür der Mensch und alle anderen Dinge überhaupt geschaffen wurden: die Verherrlichung Gottes. Gott steht im Zentrum, er ist das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, dem alle Ehre und Verherrlichung gebührt. Für den hl. Maximilian hat der Mensch nur einen Sinn, insofern er auf Gott hingebunden ist, und das Wirken für das Heil der Menschen ist für ihn nichts anderes, als die beste Weise, Gott die höchste Ehre zu geben, deren ein Mensch auf Erden fähig ist:

Der hl. Ignatius tat alles zur größeren Ehre Gottes, wir müssen alles zur allergrößten Ehre Gottes tun, denn Gott ist dessen würdig.

Das letzte Ziel jedes Geschöpfes ist die äußere Ehre Gottes. Die vernünftigen Lebewesen erweisen ihm diese Ehre auf vollkommene Weise, denn sie sind Abbilder der göttlichen Vollkommenheit, erkennen und anerkennen ihn – daher Anbetung, Dank, Verherrlichung und Liebe des Geschöpfes zum Schöpfer. Weil aber Gott uns unendlich geliebt hat und diese Liebe bewiesen hat durch sein Kommen auf Erden, um den gefallenen Menschen zu erheben, ihn zu erleuchten, zu stärken und ihn durch den schändlichsten Tod unter den furchtbarsten Leiden loszukaufen; und weil er nun für immer und überall auf Erden bei uns bleibt, verlassen und verachtet von den undankbaren Menschen; weil er sich endlich uns als Speise gibt, um uns mit seiner Gottheit zu vergöttlichen – deshalb müssen wir ihn gren-

zenlos lieben. Hingegen als endliche Geschöpfe sind wir nicht fähig, Gott unendliche Ehre zu erweisen. So geben wir ihm wenigstens so viel, als wir nur mögen.¹

Daraus ergibt sich, dass es für die MI keine Autonomie des Menschen gibt; der Mensch hat keinen Sinn in sich selbst und nur für den Menschen und seine Würde wird nichts getan.

Dem gegenüber steht die heutige Vergötzung des Menschen mit seinen Rechten, der in allem das Wichtigste wird. Die Frucht davon ist die religiöse Gleichgültigkeit, das größte Gift unserer Zeit. Man könnte meinen, der Heilige hätte unsere Epoche miterlebt, wenn er im Jahre 1919 an seinen Bruder Alfons schreibt:

Es freut mich sehr, dass du vom Eifer für die Ausbreitung der Ehre Gottes erfüllt bist: In unserer Zeit ist nämlich die größte Seuche die Gleichgültigkeit, der nicht nur Laien, sondern auch Ordensleute zum Opfer fallen. Und dennoch ist Gott der Verherrlichung würdig, und zwar der allergrößten. Wir arme, begrenzte Kreaturen, unfähig, ihm eine solch große Ehre zu geben, deren er würdig ist, müssen wenigstens versuchen, so viel wie nur möglich zu Gottes Ehre beizutragen.²

Der heutige Menschenkult, der im Menschen den Sinn aller Dinge sieht, ist dem Gründer der MI zutiefst fremd und zuwider. Er sieht darin einen Mangel an Glauben an Gott, eine völlige Verkehrung der Werte, die im Atheismus und der Sünde ausmünden. Aus diesem Grund muss der Ritter die Rechte Gottes verteidigen, muss den Menschen beweisen können, dass Gott existiert:

Wenn ich auf ein Blümchen schaue, auf eine ganz gewöhnliche Feldblume, dann kann ich nicht begreifen, wie man gedankenlos an dem zweifeln kann, der ihr Urheber ist, der ihren Plan gezeichnet und alle ihre Teile gezielt geordnet hat, damit sie blühe und Frucht bringe.³

1 Vortrag für die MI in Krakau vom 18.09.1919, BMIC, S. 477 – 478.

2 Brief an Br. Alfons Kolbe, 21.04.1919.

3 Artikel: ‚Das Leben Gottes‘.

Einen bedeutenden Teil seiner Zeitschrift „Ritter der Unbefleckten“ widmete Maximilian Kolbe apologetischen Fragen, die die Existenz Gottes, seine Wahrheit und seine Rechte beweisen, sicher deshalb, weil er Gott aus ganzem Herzen liebte und wünschte, dass alle ihn kennen und lieben.

Wer aber von der Größe und Majestät Gottes erfüllt ist, der weiß auch um seine eigene Nichtigkeit. Das Anerkennen des eigenen Nichts ist die wichtigste Bedingung, um sich Gottes Majestät zu nahen.

Wenn der Mensch sich überhaupt Gott nahen kann, muss er notwendigerweise feststellen, dass wir alles, was wir sind, was wir haben und was wir können, von Gott haben und in jedem Augenblick des Lebens von ihm empfangen, denn das Bestehen im Sein ist nichts anderes, als ein dauerndes Empfangen dieses Seins. Allein aus uns selbst vermögen wir nichts, höchstens das Böse, das gerade im Mangel an Gutem, an Ordnung und Kraft besteht. Wenn wir diese Wahrheit anerkennen und zu Gott aufschauen, von dem wir in jedem Augenblick alles, was wir haben, empfangen, dann sehen wir sofort, dass er, der Herr, noch mehr zu geben vermag und als bester Vater alles, was wir nur brauchen, geben möchte.¹

Immer wieder wies Pater Kolbe darauf hin, dass das größte Übel im Leben des Menschen darin besteht, auf seine eigenen Kräfte zu vertrauen, sich selbst im Mittelpunkt zu sehen, ganz auf sich selbst gestellt zu sein, gemäß der Versuchung der Schlange: Ihr werdet sein wie Gott. Dieser geistige Stolz, der das eigene Ich auf Kosten der Majestät Gottes verherrlicht, ist die eigentliche Krankheit unserer Zeit, die nur durch wahre Demut geheilt werden kann. Die Demut gibt Gott alle Ehre, sie lehrt den Menschen sich selbst nur als Instrument zu betrachten, das in Gottes Diensten steht.

Der Ritter der Immaculata ist ein Kehrbesen in ihren unbefleckten Händen. Die Muttergottes bedient sich eines einfachen Besens anstatt eines Pinsels um ihre Bildwerke zu malen.²

1 RN 4 (1925), S. 226.

2 Brief an P. Justyn Nazima, Nagasaki 21.02.1935.

Wenn wir aus eigener Kraft die Ehre Gottes verteidigen wollen, dann werden wir der Sache Gottes nur schaden.

Wir alle ohne jegliche Ausnahme vergeuden nur die göttlichen Gnaden und sind wahrhaft unnütze Diener.¹

Auch war er immer von der Sorge erfüllt, doch bloß nicht die Ehre der Immaculata zu beschmutzen durch die eigene Unwürdigkeit, und deshalb bat er immer wieder ums Gebet um seine eigene Bekehrung.

Das Wissen um die eigene Unfähigkeit lässt aber den Ritter keineswegs in seinem Eifer erlahmen, vielmehr wird er versuchen, sich selbst ganz zu vergessen und nur auf die Gnade Gottes und den Beistand der Immaculata zu bauen.

Dann wird sie durch ihn Gutes tun trotz seiner Armseligkeit, Schwachheit, Dummheit und Unwürdigkeit.²

Wer aber so ganz und gar die Ehre Gottes und der Immaculata im Auge hat, den wird keine Menschenfurcht mehr bedrängen. Die Meinung der Welt zählt nicht mehr. Man nannte den hl. Maximilian einen Verrückten, einen Unfähigen – dumm und naiv, oft wurde er von den Mitbrüdern ausgelacht wegen seiner verrückten Ideen. Besonders in den Anfangszeiten der Mission in Japan lasteten auf ihm Verleumdungen und Verdächtigungen seitens der Hierarchie. Obwohl ihm das alles sehr zu Herzen ging, war sein Blick immer in höheren Regionen verankert: Er war ja nicht für sich selbst da, sondern zu Gottes Ehre und zur Ehre der Immaculata.

1 Brief an seinen Bruder Alfons Kolbe, Nagasaki 30.11.1930.

2 Brief an die Mitbrüder in Japan, Schanghai 9.04.1933.

2. Kapitel

DIE MITTLERIN ALLER GNADEN

Aus dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis fließt die Wahrheit über die universale Gnadenmittlerschaft Mariens. Wenn die Rückkehr der Schöpfung zu Gott nur durch die Immaculata geschieht, wenn Christus nicht anders zu uns kommt als durch Maria und wir auf keinem anderen Weg zu ihm zurückkehren können als in ihr, dann bedeutet dies, dass wir alle Gnaden nur durch ihre unbefleckten Hände erhalten.

Wie Jesus zum Beweis seiner übergroßen Liebe zu uns Gottmensch wurde, so wollte auch die dritte Person, die „Gott-Liebe“, ihre Mittlerschaft zwischen Vater und Sohn durch ein äußerliches Zeichen aufzeigen. Dieses Zeichen ist das Herz der unbefleckten Jungfrau, was klar aus den Aussagen der Heiligen hervorgeht, besonders bei denen, die Maria als Braut des Heiligen Geistes ansehen. So folgert der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort in Übereinstimmung mit den Vätern: „Gott der Heilige Geist bringt keine weitere göttliche Person hervor. Er wird also in Gott selbst nicht fruchtbar, ist aber in Maria fruchtbar geworden, mit der er sich vermählt hat. Mit ihr und in ihr hat er sein Meisterwerk, den Gottmenschen hervorgebracht; mit ihr und in ihr bringt er täglich bis zum Ende der Welt die Auserwählten und die Glieder am Leibe dieses anbetungswürdigen Hauptes hervor ... Das soll natürlich nicht heißen, dass die allerseligste Jungfrau dem Heiligen Geist erst die Fruchtbarkeit verleiht, als besäße er sie nicht schon; er ist Gott und besitzt darum die Fruchtbarkeit oder Fähigkeit des Hervorbringens wie der Vater und der Sohn. Ich möchte damit nur sagen, dass der Heilige Geist sich Mariens bedienen will, obwohl er

ihrer nicht im Geringsten bedarf, und dass er auf diesem Wege seine Fruchtbarkeit verwirklicht, indem er in ihr und durch sie Jesus Christus und dessen Glieder hervorbringt.“¹

Auch nach dem Tode Christi wirkt der Heilige Geist alles in uns durch Maria ... Wie demnach die fleischgewordene zweite göttliche Person sich unter dem Namen „Samen des Weibes“ offenbart, so offenbart auch der Heilige Geist nach außen seine Teilnahme am Erlösungswerk durch die unbefleckte Jungfrau, inniger mit ihr vereint als wir dies je zu begreifen vermögen ... Maria, als Braut des Heiligen Geistes, also erhoben über alle geschaffene Vollkommenheit, erfüllt ganz und gar den Willen des Heiligen Geistes, der in ihr wohnt vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an.

Aus all diesem darf man folgern, dass Maria als Mutter Jesu, des Erlösers, zur Miterlöserin des Menschengeschlechts wurde, und als Braut des Heiligen Geistes nimmt sie an der Austeilung aller Gnaden teil. So können wir mit den Theologen sagen: „Wie die erste Eva durch ihr freies Tun zu unserer Verderbnis beitrug und dieselbe auch in Wahrheit bewirkte, so wirkt Maria mit ihrem wahrhaft freien Tun an der Erlösung mit.“²

Besonders in den letzten Zeiten erfassen wir, dass die Immaculata, die Braut des Heiligen Geistes, unsere Mittlerin ist. So offenbarte sich die unbefleckte Jungfrau der Schwester Katharina Labouré im Jahre 1830³. Aus den Aussagen der Seherin erkennen wir, dass der Zweck der Offenbarungen Mariens darin bestand, ihre Unbefleckte Empfängnis darzustellen und ihre wunderbare Macht bei Gott: „Die allerseligste Jungfrau wandte ihren Blick zu mir und zugleich hörte ich die Stimme: Diese Erdkugel stellt die ganze Menschheit und jede einzelne Person dar. Dies ist das Symbol der Gnaden, die ich in alle jene einsecke, die mich anrufen. Danach bildete sich um die heiligste Jungfrau ein ovaler Rahmen, auf welchem mit goldenen Buchstaben geschrieben stand: O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.“ In diesem Augen-

1 Hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, Die vollkommene Hingabe an Maria, Nr. 21.

2 J. Bittremieux, De meditatione universali BMV.

3 [Sie lebte im Kloster des Ordens der „Töchter der christliche Liebe“, an der Rue du Bac in Paris.]

blick hörte ich eine Stimme sagen: „Lass nach diesem Bild eine Medaille prägen! Alle, die sie tragen, werden große Gnaden erhalten.“

In Lourdes erschien die unbefleckte Jungfrau als Mittlerin: Sie ruft die Kranken, Gelähmten und Siechen, um sie zu heilen und unsere Abhängigkeit von ihr auch in unserem natürlichen Leben zu zeigen. Sie zieht sanft, die an der Seele erkrankten zu sich, nämlich die Ungläubigen und verstockten Sünder, gießt in ihre Herzen das übernatürliche Leben ein, um sie zu überzeugen von ihrer Macht, uns das übernatürliche Leben übergeben zu können ... So fasst der hl. Bernhard zusammen, was die Immaculata durch ihre Taten bewies: „So ist es der Wille dessen, der wollte, dass wir alles durch Maria haben!“¹

Diese tröstende Wahrheit ist das Herz der MI, der Mittel- und Brennpunkt des Lebens des Ritters der Unbefleckten.

Das Wirken der Militia Immaculatae baut auf dieser Wahrheit auf, nämlich dass Maria die Mittlerin aller Gnaden ist. Wäre sie dies nicht, so wären unsere Arbeit und Mühen umsonst.²

Jegliche Gnade für die Seelen kommt aus den Händen der Mittlerin aller Gnaden, und es gibt keinen Augenblick, in dem sie nicht immer neue Gnaden jeder einzelnen Seele schenkt: Gnaden der Erleuchtung des Geistes, Stärkung des Willens, Ermunterung zum Guten, gewöhnliche und außergewöhnliche Gnaden; Gnaden, die das irdische Leben betreffen und Gnaden der Heiligung der Seele. Erst beim jüngsten Gericht und im Himmel werden wir erfahren, wie sehr sich unsere liebevolle himmlische Mutter um jede Seele sorgt, um jedes ihrer Kinder, um sie umzugestalten nach dem Vorbild Jesu.³

Wie Christus für sie Quelle der Gnaden geworden ist, so will sie für uns Verteilerin der Gnaden sein. Jede Gnade ist Frucht des Lebens der heiligsten Dreifaltigkeit: Der Vater zeugt ewig den Sohn, und der Heilige Geist geht aus ihnen hervor. Von hier fließt jegliche Vollkommenheit in jede Ordnung der Welt. Jede

1 „Miles Immaculatae“ 1 (1938), S. 25 – 28.

2 Vortrag vom 6.06.1933 in Niepokalanow.

3 Fragment des unvollendeten Buches über die Immaculata, Januar 1940, BMK S. 596.

Gnade kommt aus dem Vater, der ewig den Sohn zeugt und im Hinblick auf den Sohn die Gnade hervorbringt. Der Heilige Geist, der ewig aus dem Vater und dem Sohne hervorgeht, bildet diese Gnade in der Immaculata und durch sie formt er die Seelen nach dem Ebenbild des erstgeborenen Gottmenschen.¹

Von nun an (d.i. der Menschwerdung Gottes im Schoße Mariens) sendet der Heilige Geist keine Gnade, und der Vater durch den Sohn und den Geist flößt kein übernatürliches Leben in die Seele ein, als nur durch die Mittlerin aller Gnaden, die Immaculata – mit ihrem „Fiat“, ihrem Mitwirken. Alle Schätze empfängt sie zu eigen und verteilt sie, wem und in welchem Maße sie selber will. Die Frucht der Liebe Gottes und der Unbefleckten ist Jesus, Sohn Gottes und Menschensohn, Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wie der Sohn in Ewigkeit gleichsam Mittler ist zwischen dem Vater und dem Geist, so wurde Jesus, der fleischgewordene Sohn, unmittelbarer Mittler zwischen dem Vater und dem in der Immaculata wohnenden, gleichsam inkarnierten Geist, Mittler also zwischen dem Vater und der vom Heiligen Geist ganz erfüllten unbefleckten Stellvertreterin und geistlichen Mutter der ganzen Menschheit. Und nicht anders als einzig durch sie wird die Liebe der Geschöpfe zu Jesus fließen, und durch ihn zum Vater.²

Das Herz der Immaculata wird die Form unseres Herzens: Aus ihrem Herzen fließt ein ununterbrochener Gnadenstrom, der unsere Gedanken, Worte und Werke durchdringt, die geheimsten Kammern unserer Seele, die tiefsten Erkenntnisse, die wichtigsten Entscheidungen wie auch das gewöhnliche, alltägliche Pulsieren unseres Lebens. Ihr verdanken wir unser Dasein, unsere Taufe, unsere Bekehrung, unsere Berufung und alle, schlechthin alle, uns bekannten und unbekanntes Gnaden. Ihr Herz, die Schatzkammer dieser Gnaden, steht wirklich im Mittelpunkt unseres vielfältigen Lebens.

Jede Bekehrung, jeder Schritt der Heiligung ist eine Frucht der Gnade. Sogar die Mitarbeit ist Gnade. Ohne die Gnade Gottes

1 ebd., S. 615.

2 ebd., S. 591.

vermögen wir nichts. Die Mittlerin aller Gnaden ist die Immaculata. Je mehr sich jemand ihr naht, umso mehr Gnaden empfängt er von ihr.¹

Wir sehen sie vor uns, mit uns, in uns, wie sie uns unsichtbar durch die Wirren unserer Zeit führt, wie sie uns so oft vom Fall bewahrt und noch öfter nach dem Fall wieder aufhilft, wie sie uns nährt mit dem Blut ihres Sohnes, erleuchtet, erwärmt, stärkt, ermuntert. Und wenn wir genau hinsehen, dann sind alle guten Werke, alle Tugenden, alle Vollkommenheit in uns viel mehr die Frucht ihrer Gnaden und der Gegenwart ihres unbefleckten Herzens als unser eigenes Wollen und Tun.

Ist dies nicht auch das Wesentliche der Botschaft von Fatima, wo Gott der Welt das unbefleckte Herz Mariens als letztes großes Rettungsmittel gibt, den sicheren und schnellen Weg zur Heiligkeit?²

Somit ist also die Wahrheit der Gnadenmittlerschaft die theologische Grundlage der Aussage, dass der Ritter so sehr zum Werkzeug der Immaculata werden kann, dass sie in ihm (mehr noch als er in ihr) betet, opfert, spricht, alle Häresien überwindet, Seelen bekehrt und heiligt, und endlich der Schlange den Kopf zertritt.

Worin besteht denn unser Lebensweg auf Erden? Was haben wir in diesem Tränental zu tun? Was ist das eigentlich Sinnvolle, wahrhaft Tiefe unseres Daseins? Auch darauf gibt das Herz der Immaculata eine klare Antwort: „Betet und opfert, denn so viele Seelen gehen verloren, weil es niemand gibt, der für sie betet und Opfer bringt!“, sagt sie am 19. August 1917 in Fatima. Alle unsere Beschäftigungen, unser Wirken, die verschiedenen Umstände, wo, was, wann und wie etwas geschieht, ist doch nur die Oberfläche unseres Lebens, die äußerliche, sichtbare Seite. Die innere Wirklichkeit aber, der Sinn des Ganzen, besteht darin, Gott wohlzugefallen, der Wahrheit zu dienen, den Weg zum Himmel zu gehen und andere dorthin zu führen. Mit anderen Worten: Die Mittlerin aller Gnaden will, dass wir gleichsam diese Mittlerschaft weiter-

1 Vortrag vom 28.08.1933.

2 Siehe VI. Teil, Kapitel 2.

führen in die Seelen, dass wir Kanäle, Werkzeuge seien, um die Gnaden der Bekehrung und Heiligung in so viele Seelen wie möglich zu senken:

Wenn Maria die Mittlerin aller Gnaden ist, dann können wir nur in dem Maße Kanal der Gnade werden, als wir uns ihr nahen. Dann aber werden wir zu Mittlern der Gnaden, die vom Vater durch den Sohn (der sie erwarb) und die Immaculata (die ihre Verwalterin ist) in uns hineinfließen und durch uns in die Seelen.¹

1 Brief an die Seminaristen vom 8.02.1934.

4. Kapitel

DIE AUFGABE DER MI IN UNSERER ZEIT

In La Salette kündigt die Muttergottes unsere Zeiten an:

Der Vorläufer des Antichristen wird mit den Heeren vieler Völker zum Kampf schreiten gegen den wahren Christus, den einzigen Welterlöser. Jener wird viel Blut vergießen und den wahren Gotteskult zu vernichten versuchen, um sich selber als Gott anbeten zu lassen ... Bevor dies aber geschieht, wird auf der Welt eine Art falscher Friede herrschen; man wird an nichts anderes denken, als nur sich zu vergnügen. Die Bösen werden sich jegliche Art von Sünden erlauben. Aber die Kinder der hl. Kirche, die Kinder des Glaubens, meine wahrhaften Nachahmer, werden wachsen in der Gottesliebe und in den Tugenden, die mir am teuersten sind ... Rom wird den Glauben verlieren und zum Sitz des Antichristen werden. Die Dämonen in den Lüften werden mit dem Antichristen große Zeichen auf Erden und am Himmel vollbringen, und die Menschen werden immer mehr pervertiert werden ...¹

Wir durchleben den Karfreitag der mystischen Braut Christi, der hl. Kirche. Wie damals auf Kalvaria, so auch heute: Christus von den meisten verraten, verkannt, nur ein kleiner Rest bleibt ihm treu, eng geschart um die Schmerzensmutter unter dem Kreuz. Wessen bedarf es, um zu ihren Kindern gezählt zu werden? Wer werden jene Diener, Sklaven und Kinder Mariens sein? – fragt der

1 A. de Lassus, *Le secret de Notre Dame à La Salette*, [in:] „Action Familiale et Scolaire“ Nr. 125, Paris 1996.

hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort. Die Beschreibung, die er daraufhin gibt, ist ein großes Ideal, welches wir zuerst erkennen müssen, um es dann immer besser nachzuahmen und uns am Schluss ganz mit ihm zu identifizieren. Er schreibt darüber, wie wir uns in jener Entscheidungsschlacht verhalten müssen:

Gründlich gereinigt im Feuer großer Widerwärtigkeiten, aber eng vereint mit Gott, werden sie das Gold der Liebe im Herzen tragen, den Weihrauch des Gebetes in der Seele und die Myrrhe der Abtötung am Leibe. Für die Armen und Kleinen werden sie der Wohlgeruch Christi sein, hingegen für die „Großen dieser Welt“, die Reichen und Stolzen, werden sie Todesgeruch sein (siehe 2 Kor 2,14–16). Sie werden wie Donnerwolken sein, die beim leisesten Windhauch des Heiligen Geistes ins Weite fliegen, um das Wort Gottes auszusäen und das ewige Leben zu bringen. Sie werden zu nichts irgendeiner Anhänglichkeit hegen, sie werden sich über nichts wundern, sie werden über nichts der Trauer verfallen ... Es werden wahre Jünger Christi sein, auf den Spuren seiner Armut, Demut, Weltverachtung und Nächstenliebe. Sie werden lehren, auf dem schmalen Weg zu Gott zu schreiten, im Licht der reinen Wahrheit, d.h. gemäß dem Evangelium und nicht gemäß den Grundsätzen dieser Welt – ohne Rücksicht auf die Person, ohne Furcht vor irgendeinem Sterblichen, selbst dem allermächtigsten. Im Munde werden sie das „zweischneidige Schwert des Gotteswortes haben“ (Hbr 4,12; Eph 6,17); auf den Schultern werden sie den blutigen Kreuzesstamm tragen, in der Rechten das Kruzifix, in der Linken den Rosenkranz, im Herzen die heiligen Namen Jesu und Mariens, und in ihrem ganzen Verhalten erstrahlt die Demut und Abtötung Jesu Christi.¹

Die Muttergottes beendet ihre Botschaft in La Salette mit folgendem Aufruf:

Ich wende mich mit einem dringenden Aufruf an die Erde, ich rufe die wahren Jünger des lebendigen und im Himmel herrschenden Gottes, des einzigen und wahrhaftigen Erlösers der Menschen; ich rufe die wahren Nachfolger Christi, der Mensch geworden ist; ich rufe meine Kinder, meine wahren Verehrer,

1 Das goldene Buch, op. cit., Nr. 56–58.

die sich mir ganz übergeben haben, damit ich sie zu meinem göttlichen Sohne führe, die, welche ich sozusagen auf meinen Armen trage, die nach meinem Geiste leben; endlich rufe ich die Apostel der letzten Zeiten, die treuen Jünger Christi, welche in der Verachtung der Welt und ihrer selbst leben, in Armut und Demut, in Schweigen und in der Vergessenheit, in Gebet und Buße, in der Reinheit und der Vereinigung mit Gott, im Leiden und von der Welt verkannt. Die Zeit ist gekommen, dass sie erscheinen und der Welt das Licht bringen. Geht und zeigt euch als meine geliebten Kinder. Ich bin mit euch und in euch, damit euer Glaube Licht sei, welches euch erleuchten wird in diesen unglücklichen Tagen. Möge der Eifer in euch den Hunger wecken nach der Ehre und Verherrlichung Jesu Christi! Kämpft, ihr Kinder des Lichtes, klein an Zahl, aber bewusst, dass die Zeit der Zeiten, das Ende des Endes nahe ist.¹

Die Militia Immaculatae wurde in diesem Kampfgeist gegründet:

Der Ritter der Unbefleckten ist nicht gleichgültig gegenüber dem sich ausbreitenden Übel, sondern hasst es mit ganzem Herzen und verfolgt bei jeder Gelegenheit, an jedem Ort und zu jeder Zeit jegliches die Seelen vergiftende Böse.² Jetzt, da der böse Geist nicht wartet, sondern plangemäß und schnell wirkt, können wir nicht aus irgendwelchen Gründen in unserem Wirken in Niepokalanow (der Stadt der Unbefleckten) erlahmen: geht es doch um die Seelen, um die Eroberung der ganzen Welt und jeder einzelnen Seele für die Immaculata, um die Heiligung aller Seelen durch die Unbefleckte, bis zum Ende der Zeiten. Es wäre doch schade um (den Verlust) jeder einzelnen Seele.³

Die wenigen Treuen werden vom Teufel in besonderer Weise verfolgt. Der Einzelne wäre hier fast unweigerlich verloren, er könnte den vielfältigen Versuchungen und der Schlaueit der Schlange kaum widerstehen. So führt der Heiland seine bedrängten Kinder zu Maria. Sie wurde uns gegeben für die letzten Zeiten als Siegerin in allen Schlachten Gottes. Sie fasst ihre treuen Kinder zusammen

1 A. de Lassus, *Le secret de Notre Dame...*, op. cit., S. 35.

2 Do idealu MI, Niepokalanow 1996, S. 70.

3 ebd., S. 77.

in einer kleinen Armee, einer geistlichen Welt, durchdrungen von ihrer Gegenwart, ihrer Reinheit, Schönheit und Gewalt. Es geht nicht darum, noch in einer anderer Bruderschaft eingeschrieben zu sein, noch darum, äußerlich zur MI zu gehören; vielmehr muss sich derjenige Maria weihen, der Christus treu bleiben will, auf welche Weise auch immer, und diese Weihe muss er leben.

Die MI gibt ihm die Mittel in die Hand, um treu den Kampf zu kämpfen: das Beispiel des hl. Maximilian, die Geschichte der MI, vor allem aber ihre innere Struktur, die so sehr den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht und auch dem modernen Menschen höchst angepasst ist.

Schlussendlich geht es um das allerwichtigste: die Rettung unserer Seelen und die der anderen. Kaum ein Werk hilft so sehr, das Wort Christi verwirklichen zu können: „Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Krone des ewigen Lebens schenken!“

**„AM ENDE WIRD MEIN UNBEFLECKTES HERZ
TRIUMPHIEREN“**

Es ist geoffenbarte, unfehlbare Wahrheit, dass am Ende der Zeiten Christus wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und „seines Reiches kein Ende sein wird“: Es ist dies der letzte und endgültige Triumph unseres Erlösers, wie der hl. Paulus schreibt:

Hierauf ist das Ende, wenn er das Reich Gottes dem Vater übergibt, nachdem er jede Herrschaft, Macht und Gewalt besiegt hat. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat ... Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn sich selbst dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott alles in allem sei (1 Kor 15, 24–28).

Wie aber der Morgenstern der Sonne vorausgeht, so bereitet der Triumph Mariens den Triumph Christi vor. Deshalb lautet die erste Verheißung der Erlösung: Sie wird dir den Kopf zertreten. Und die Kirche wendet sich in ihrer Liturgie an Maria: Alle Häresien auf der ganzen Welt hast du allein vernichtet! In Fatima hören wir aus dem Munde Mariens die tröstenden Worte: Am Ende wird

mein unbeflecktes Herz triumphieren¹, und der hl. Maximilian drückt die Überzeugung aus:

Sicher ist es Gottes Wille, dass die Immaculata alle Seelen erobert.² Wann aber wird sie in der Welt herrschen? Wann wird in jedem Land die „Stadt der Unbefleckten“ entstehen? Wann wird ihre Wundertätige Medaille an jeder Brust ruhen und für sie jedes Herz auf dem ganzen Erdenrund schlagen? Ich halte dafür, dass es kein besseres Mittel gibt, diesen gesegneten Augenblick zu beschleunigen, als dass sich jeder von uns immer mehr bemüht, die Ganzhingabe an die Unbefleckte in sich zu vertiefen.³

1 Erscheinung in Fatima am 13. Juli 1917.

2 Do ideatu MI ..., op. cit., S. 77.

3 ebd., S. 64.